

# Unser Fallschirm

Zeitschrift des Fallschirmjäger-Traditionsverband Ost e.V.  
**Ausgabe 2. Quartal 2021**



**ACHTUNG!**

Terminverlegung des Verbandstreffens,  
siehe Vorwort 1.VV, siehe Seite 2!  
Anmeldungen bitte nicht vergessen!



# ACHTUNG!

## Terminverlegung des Verbandstreffens



### Der 1. Vorsitzende hat das Wort

Liebe Kameraden,

keiner von uns hätte noch im Jahre 2020 vermutet, dass die Corona-Pandemie unserer Gesellschaft so lange den Stempel aufdrückt. Auch unser Verband hat in dieser Zeit lernen müssen, damit umzugehen. Ich bin aber davon überzeugt, dass wir im Rahmen der erlaubten Möglichkeiten flexibel gehandelt haben und dies auch in diesem Jahr tun werden.

Wir haben die Veröffentlichung des UF 106 deutlich vorgezogen, um möglichst vielen Mitgliedern und Freunden des Verbandes rechtzeitig wichtige Änderungen in der Terminplanung mitteilen zu können. Einige Maßnahmen im I. Quartal 2021 mussten schon ausfallen oder wurden verschoben. Mit Inkrafttreten der „Bundesnotbremse“ im Infektionsschutzgesetz geriet nun auch

der Termin unseres Verbandstreffens in Gefahr. Wir wurden von den Kameraden des Thüringer Aeroklubs darauf hingewiesen, dass ein Treffen mit einer größeren Gruppe von Personen Anfang Juni sicher nicht möglich sein wird. **Daher hat sich der Vorstand entschlossen, das Verbandstreffen 2021 in Udersleben auf den Zeitraum vom 17. zum 19. September 2021 zu verschieben.** Damit verlängert sich ebenfalls die Anmeldefrist für die Teilnahme am Verbandstreffen. Alle Teilnehmer am Verbandstreffen melden sich bitte bis zum 30. Juni 2021 an. Spätere Anmeldung sind dann mit Zuzahlungen verbunden (siehe Anmeldeformular). Alle Partner, die wir zur Sicherstellung dieses Termins benötigen, sind informiert und stehen bereit. Bittet sichert auch rechtzeitig die Ummeldungen für Eure Unterkünfte. Auch die Sitzung des Erweiterten Vorstandes haben wir verschieben müssen. **Bitte achtet darauf, Euch über Terminausfälle oder Verschiebungen auf unserer Internetseite zu informieren.** Wenn Kameradschaften für ihre Veranstaltungen Termine geplant haben, die wir auf unseren Internetseiten veröffentlicht haben, dann benötigen wir auch die Informationen für eventuelle Verschiebungen oder Ausfälle. Bitte teilt

uns dies unaufgefordert mit. Einige Kameradschaften haben trotz Corona unter Einhaltung der Hygienebestimmungen im I. Quartal erste Aktivitäten unternommen. Wir berichten auch in diesem Heft darüber. Es erweist sich gerade als sehr positiv, dass wir doch einige gute Artikelschreiber in unseren Reihen habe, die nun dafür sorgen, dass der UF mit 24 Seiten weiterhin gut gefüllt ist.

Für die fallschirmspringenden Kameraden werden wir kurzfristig über den direkten Kontakt telefonisch oder per Mail bzw. auch über die WhatsApp-Gruppe Terminveränderungen bekanntgeben. Natürlich kann man dies auch im Internet nachlesen. Sicherlich werden wir im Sommer und im Herbst mit Lockerungen der Kontaktbeschränkungen rechnen können und uns auch wieder mehr in den Kameradschaften treffen können. Haltet aber bitte auch in diesen schwierigen Zeiten Kontakt zueinander und informiert uns und Euch untereinander, falls jemand Hilfe oder Zuspruch benötigt. Hier sollte sich unser Verband als echte Gemeinschaft bewähren. Dazu wünsche ich Euch Durchhaltevermögen und Optimismus.

**Euer Kamerad Fred Albert**

Seite 02  
Vorwort 1. Vorsitzender

Seite 03-04  
Logbuch Redakteur

Seite 04  
Der erste UAZ-469

Seite 05-08  
Manöver Waffenbrüderschaft 80

Seite 09-10  
Wie ich Fallschirmjäger wurde - Teil 5

Seite 11  
An steiler Wand

Seite 12  
12 Jahre Na-Offizier - Teil 4

Seite 13  
Fundgrube zum Schmunzeln

Seite 14  
Die verflixte 7

Seite 15-17  
Helden des militärischen Alltags - Teil 2

Seite 17-18  
Geschichte der Russ. LLT - Teil 8

Seite 19-20  
40 Jahre im Dienste des Friedens - Teil 9

Seite 20-22  
Pressekonferenz in Moskau

Seite 22-23  
Tagebuch G. Dittrich - Teil 4

Seite 24-25  
Fragen und Antworten



## Logbuch des Redakteurs

**(08.03.2021)** Der UF 105 wurde gerade realisiert. In 3 Wochen sollte er alle Leser erreicht haben. Frank Otto, der KL der KS Dresden hat mir am Ende eines Gesprächs Notizen zukommen lassen. Dabei geht es in erster Linie um Kritiken, Fragen, Vorschläge rund um den UF, aber auch um diverse Aktivitäten innerhalb des Verbandes. Diesen Informationsaustausch veröffentlichten wir absprachegemäß in diesem UF. **(03.04.2021)** Den UF 105 mit 36 Seiten habe ich inzwischen auch bekommen. Dank der Artikelschreiber und der Mitarbeit meiner Vorstandskolleg\*innen wurde es eine sehr positiv bewertete Ausgabe. Selbst Generalmajor a.D. Alexander Karin (früher in der Militärische Aufklärung der NVA) rief mich dazu gestern begeistert an. So geht es nun an die Bearbeitung des UF 106. Da hat unser Kamerad Generalmajor a.D. H.-G. Löffler bereits seine zugesagten zwei Beiträge geliefert. Immer wieder eine Freude sind die Beiträge von Frank-

Michael Hupe. Für diesen UF droht er den vorletzten Beitrag an. Es wäre tatsächlich schade, wenn er für den UF 107 seinen letzten Beitrag liefert. Wir bekommen für seine Beiträge die meisten Kritiken, natürlich nur positive, wegen seiner frischen Art zu schreiben. Was unser Verbandstreffen betrifft, da habe ich immer noch ein sehr mulmiges Gefühl und rechne irgendwie damit, dass uns die Uderslebener erneut absagen werden müssen. Wenn ihr dies gerade lest, dass wissen wir wenigstens, ob etwas gelaufen ist oder nicht. **(04.04.2021)** Unser 2.VV hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass es wieder 4 Rückläufer gegeben hat. Deshalb bitten wir immer wieder um Benachrichtigung, bei Adresswechsel, neuen Telefonnummern, neuen Bankverbindungen. Diese könnt ihr problemlos an geschaeftsstelle(at)fallschirmjaeger-nva.de senden. Keine Sorge, diese Mail bekommen nur Thomas Schmidt und ich zu lesen. Natürlich muss anstelle „at“ das Symbol „@“ eingefügt werden. Hier habe ich das „at“ für einige Senioren eingefügt um tausende von Spams zu verhindern. **(12.04.2021)** Am letzten Wochenende bekamen wir einen Offenen Brief des französischen «Cercle de Réflexion Interarmées» an Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg zur Kenntnismahme. Hohe ehemalige französische Offiziere üben darin scharfe Kritik am Plan „NATO 2030“. Der «Cercle de Réflexion Interarmées» (CRI) ist eine von französischen Regierungsbehörden und der Militärhierarchie unabhängige Organisation. Er vereint aus dem Dienst ausgeschiedene Generale und höhere Offiziere der drei Ar-

meen (Landstreitkräfte, Marine und Luftwaffe) sowie einige Zivilisten. Sein Ziel ist es, Energien zu mobilisieren, um bei den politischen Entscheidungsträgern und der öffentlichen Meinung besser Gehör zu finden und so dazu beizutragen, die Armee wieder in den Mittelpunkt der Nation zu stellen, aus der sie hervorgeht. Diesen Brief (reiner Text) konnten wir hier nicht abdrucken, weil er ca. 3,5 Seiten umfasst. Deshalb findet ihr ihn auf unserer Homepage, unter dem Reiter „Politik“, ganz rechts oben. Überhaupt bitten wir Interessierte am Zeitgeschehen öfters mal da hineinzuschauen. Da befinden sich fast ausschließlich Artikel oder Meinungen, die man hierzulande kaum bzw. in keiner unserer Qualitätsmedien finden kann. **(15.04.2021)** Lest euch bitte die Buchrezension durch die ich heute bekommen habe. **(21.04.2021)** Unser Kamerad Reinhold Lux von der KS Rügen macht noch auf einen Beitrag aufmerksam der „neulich“ (März 1974) in der Armeerschau abgedruckt wurde. Da sind Offizierschüler und spätere Fallschirmjäger aus Löbau ordentlich in und an den Felsen geklettert. **(24.04.2021)** Nun ist es gekommen, was man längst ahnte. Die Bunte Regierung hat uns indirekt gebeten, unser Verbandstreffen in den Herbst zu verlegen. **Wir haben daher das Verbandstreffen auf den Zeitraum vom 17. zum 19. September 2021 nach Udersleben neu terminiert.** Die EVS, die wir zum 15. Mai 2021 geplant hatten wollen wir nach Möglichkeit am Sonnabend, den 03. Juli 2021 durchführen (vielleicht auch außerhalb eines geschlossenen Raumes).

Seite 26  
Buchrezension  
Bei der Fahne. Dienen in der NVA.

Seite 27  
Geburtstagsliste

Rückseite  
Impressionen von Günter Zorn  
Impressum



**(26.04.2021)** Der Vorstand hat heute abgestimmt und ist einem Vorschlag gefolgt, das Erscheinen dieser UF-Ausgabe 106 um einen Monat vorzuziehen. Sonst können wir nicht garantieren, dass alle Interessenten von der Verlegung des Verbandstreffens erfahren. Daher hoffen wir eurerseits auf Verständnis. Nun liegt dieser UF in den letzten Zügen der Vorbereitung zum Layouten. In jedem Fall stellen wir sicher, dass dieser UF noch alle Kameradinnen und Kameraden bis Ende Mai erreicht. Die schlechten Nachrichten für mich reißen leider auch nicht ab. Unsere Freundin Dr. Gabriele Gast hat mitgeteilt, dass Alfred Spuhler im Alter von 80 Jahren verstor-

ben ist. Alfred war als BND-Mitarbeiter einer der wichtigsten und erfolgreichsten Kundschafter der Auslandsaufklärung der DDR, in dem Fall der HVA. Im November 1989 wurden er und sein Bruder Ludwig festgenommen und 1991 im Rahmen der unzähligen westdeutschen Siegerjustizprozesse zu zehn Jahren (Alfred) beziehungsweise zu fünf Jahren und sechs Monaten (Ludwig) Haft verurteilt. Vor 2 Jahren habe ich Alfred noch zu Hause besucht. **(27.04.2021)** Vielleicht erinnert sich noch der eine oder die andere daran, dass am 5. Januar im Berlin-Tiergarten am Sowjetischen Denkmal eine Spendenübergabe stattgefunden hat. Über 115.000 € kamen

damals zusammen. Im letzten UF 105 haben wir auf Seite 5 ausführlich berichtet. Nun hat dazu in Moskau am 9. April die Pressekonferenz stattgefunden. Auch ihr sollt wissen, was mit den Geldern gemacht wurde. Ergo nutzen wir die Informationen in einem Beitrag, die uns dazu vorliegen. **(02.05.2021)** Hiermit schließen wir die Ausgabe UF 106. Eigentlich warte ich noch auf einen Beitrag über unserem GO a.D. Horst Stechbarth. Sollte der Beitrag kommen, dann schieben wir ihn in den UF 107. Wir hoffen, dass euch diese Ausgabe dennoch inspiriert, die meisten der Artikel zu lesen.

**Jürgen Köhler, Redakteur**

## Der erste UAZ-469 im FJB

### Bemerkungen zum Titelbild dieser Ausgabe UF 106 von Micheal Fuls

Erinnerungen: Sommer 1974, ganze Bataillon war im Sprunglager. Erst werde ich dort mit feierlichem Appell zum Unteroffizier gekürt. Zwei Tage später haben wir einen Marschbefehl für meine Gruppe und mich in die Kaserne erhalten. Dort stand der erste UAZ-469, den die NVA von den Rus-

sen bekommen hat. Zwei Fotografen vom Ministerium (MfNV) waren dabei. Und wir waren die „Models“, die sofort verschiedene Sitzordnungen für die Parade Oktober 1974 probiert haben. Das Ministerium hat sich dann für die Sitzordnung, siehe Bild, entschieden.

*Anmerkung der Redaktion: Der Autor dieser Zeilen, Michael Fuls, ist am 8. Juni 2020 viel zu früh in den Fallschirmjägerhimmel aufgestiegen. Dank an René Richter (KS Schwerin) für den informellen Beitrag und die Erinnerung an Michael Fuls.*





# Manöver „WAFFENBRÜDERSCHAFT 80“

## Ein Rückblick

Was ist ein Manöver? Einem Lexikon ist zu entnehmen, dass „**Manöver** (franz.) große Truppen- und Schiffsübungen sind, die unter Anpassung an kriegsmäßige Bedingungen erfolgen und eine Form der Gefechtsausbildung der bewaffneten Streitkräfte eines Staates sind.“ Es ist mehrfach bewiesen, dass Manöver, Truppen- und Flottenübungen, besonders im Koalitionsbestand, der Erhöhung der Einsatz- und Verteidigungsbereitschaft der Streitkräfte der Warschauer Vertragsorganisation (WVO) dienen. Im Verlaufe der großen gemeinsamen Übungen mit den Tarnbezeichnungen SEWER, JUG, GRANIT, SCHILD, DRUSHBA oder BALTIKA wurden die Einsatzplanungen auf ihre Durchführbarkeit geprüft und in den höheren Führungsorganen allseitig analysiert. Die Auswertebereiche und Analysen der verschiedensten Übungen können als eine Machbarkeitsstudie bezeichnet werden. Die Einbeziehung der höheren Führungsorgane bei Übungen, z.B. die Feldführung der 5. Armee (NVA) mit Darstellungstruppen, erhöhte die Fähigkeiten der Befehlshaber und der Kommandeure aller Stufen zur Führung der Truppen auf dem Gefechtsfeld. Somit ist es verständlich, dass die taktischen und operativ-taktischen Übungen wesentlich zur Weiterbildung des Offizierskorps beigetragen haben. Es ist folglich berechtigt, diese Art der Weiterbildung auch als „Feldakademie“ zu bezeichnen. Ein Lehrziel der Kommandostabs-, Truppen- und Flottenübungen, ob im nationalen oder multinationalen Bestand, sollte das Vertrauen zu den Befehlshabern und Kommandeuren sowie zu den Führungsorganen der Truppen- und Flottenkräfte stärken, die Leistungsfähigkeit der Armeeingehörigen auf dem Gefechtsfeld vervollkommen, aber auch die Waffenbrüderschaft festigen. Das war ebenfalls zutreffend für das **Manöver Waffenbrüderschaft 80**. Im Magazin KOMPASS heißt es: „Bei all unseren Überlegungen



zur Erfüllung unseres militärischen Auftrages spielte die Festigung der Waffenbrüderschaft ... eine wichtige Rolle, wobei wir unter Waffenbrüderschaft stets in erster Linie die korrekte Erfüllung der gestellten Aufgaben und übernommenen Verpflichtungen verstanden.“ Im Verlaufe einer Tagung des Militärrates der Staaten der WVO wurden gemeinsame Ausbildungsmaßnahmen für das Jahr 1980 festgelegt. Der Oberkommandierende der Vereinten Streitkräfte, Marschall W.G. Kulikow, hatte empfohlen, in der Zeit vom 4. bis zum 12. September 1980 auf dem Territorium der DDR ein Manöver mit Kontingenten aller verbündeten Armeen durchzuführen. Als Leitender des Manövers fungierte der Minister für Nationale Verteidigung der DDR, Armeegeneral Heinz Hoffmann. Es war das zweite und letzte Manöver der WVO mit einem sehr anspruchsvollen Plan der Durchführung, der nach Abschluss des Manövers beste Bewertungen erhielt. Das war ein Qualitätsmerkmal für die Organisatoren im Hauptstab, und deren Chef Generaloberst Fritz Streletz, sowie die Abteilungen Operativ und die Fachdienste in den Kommandos der Teilstreitkräfte der NVA. Dieses Manöver darf als Reaktion auf die jährliche Herbst-

manöverserie **Autumn Forge** der NATO-Streitkräfte eingeordnet werden. Man beachte: in ca. 30 Einzelmanövern vom Nordkap bis zur türkisch-sowjetischen Grenze waren insgesamt 320.000 Militärs beteiligt. Generaloberst a.D. Fritz Streletz schrieb im Magazin KOMPASS: „Für viele war Waffenbrüderschaft bei gemeinsamen Handlungen von Truppen und Stäben der verbündeten Armeen erlebbar. Als nahezu klassische Beispiele dafür möchte ich drei große Manöver auf dem Territorium der DDR anführen, an denen Kontingente aus verbündeten Armeen des Warschauer Vertrages teilnahmen. Hierzu gehörte das Manöver **Oktobersturm 1965**. Die größten Manöver, die je auf unserem Territorium stattfanden, die aber auch jemals in einem Land des Warschauer Vertrages durchgeführt wurden, waren die **Manöver Waffenbrüderschaft 1970** und **1980**“. In diesem Zusammenhang sei ergänzend erwähnt, dass jedoch auf dem Territorium der Sowjetunion keine gemeinsamen Übungen der Streitkräfte der WVO durchgeführt wurden. Beteiligt am Manöver **Waffenbrüderschaft 80** waren Stäbe und Truppen von Land- und Luftstreitkräften aller Armeen der WVO sowie Einheiten der Baltischen Flotte der





UdSSR, der Seekriegsflotte Polens und der Volksmarine der DDR. Das Thema des Manövers: „Die Abwehr eines Überfalls des Gegners und der Übergang der Truppen der Front zum Angriff. Die Entwicklung des Angriffs in die Tiefe der gegnerischen Verteidigung im Zusammenwirken mit den Flottenkräften.“ Seitens der NVA waren von den Landstreitkräften ca. 20.000 Armeeinghörige sowie die Feldführungen des Militärbezirkes III (3.Armee) und des Militärbezirkes V (5.Armee) beteiligt. Aus dem MB III nahmen die Führungsorgane der 7.PD und der 11.MSD sowie der Stab der 3.RBr teil, und aus dem Bestand des MB V waren es das Führungsorgan der 8.MSD, jeweils mit Darstellungstruppen. Die Gesamtzahl der am Manöver Beteiligten betrug ca. 40.000 Armeeinghörige. Die realen Gefechts-handlungen fanden auf den Truppenübungsplätzen Nochten, Wittstock und Letzlinger Heide, im Elbabschnitt bei Kehnert sowie im Übungsraum vor der Insel Usedom und auf dem

Festland statt. Der Leitungsstab sicherte, in gewohnter Exaktheit, das Zusammenwirken der handelnden Darstellungstruppen der WVO und die Koordinierung der Übungsabläufe in den Tagen des Manövers mit bestem Erfolg. Teilnehmer am damaligen Manöver werden sich erinnern, dass es der Chef Landstreitkräfte in bekannter Art und Weise verstanden hat, die trainierenden Darstellungstruppen auf den TÜP in Spannung zu halten, sie (ugs.) „auf Trab zu bringen“. Diese Methoden garantierten den Erfolg am Tag der Vorführungen vor hohen in- und ausländischen Militärs sowie Vertretern der Partei- und Staatsführung der DDR. Das Manöver wurde am 4. September 1980 in Potsdam mit einer Kundgebung eröffnet. Die Waffenbrüderschaft symbolisierend war, dass von jeder befreundeten Armee eine Formation an dem Zeremoniell teilnahm. Nach Ansprachen, in Gegenwart der Verteidigungsminister sowie der Repräsentanten der Partei- und Staatsführung der DDR und des Be-

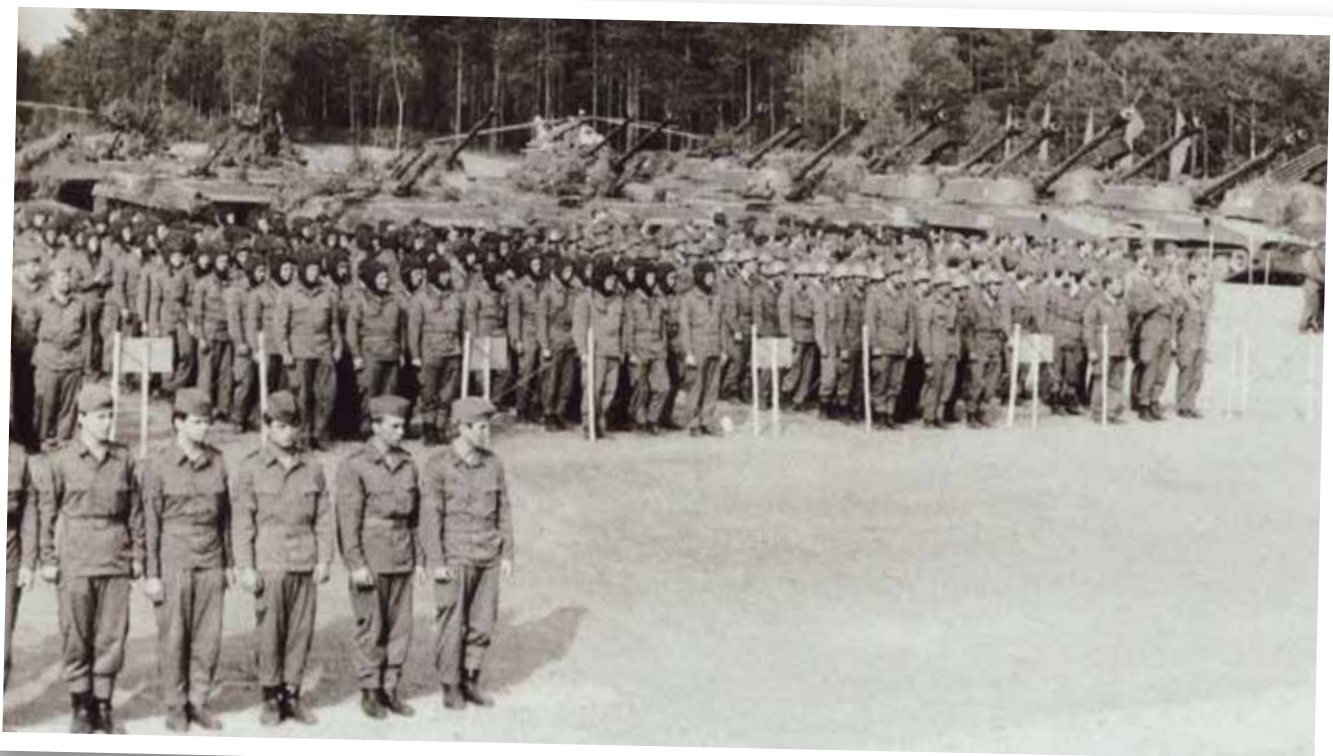
zirkes Potsdam, erklangen die Nationalhymnen der Staaten der WVO. Zu den Besonderheiten des Manövers zählte, dass die polnische Regierung aufgrund der Streiks in Danzig und anderen Städten Polens beschlossen hatte, mehrere Einheiten ihrer Manövertruppen abziehen und, dass die Regierung Rumäniens den Transit von Truppentransporten von Bulgarien in die DDR verweigert hatte. Auf Entscheidung des Chefs der Landstreitkräfte mussten deshalb weitere Einheiten der NVA kurzfristig an deren Stelle eingesetzt werden. Zum Abschluss des Manövers wurden am 11. September 1980 Feldmeetings auf der Insel Usedom und bei Magdeburg sowie eine Feldparade in Magdeburg durchgeführt. Für die Vorbereitung der Parade zeichnete Generalleutnant Claus Winter verantwortlich. Von jeder Armee nahmen 300 Mann teil. Die Paradeformation der NVA wurde ergänzt mit einer repräsentativen Auswahl an Kampftechnik. Der Leitende des Manövers **Waffenbrüderschaft 80**,



Armeegeneral Heinz Hoffmann, war der Abnehmende und Generaloberst Horst Stechbarth handelte als Kommandierender der Feldparade. Aussagekräftig ist der Erlebnisbericht von Oberstleutnant a.D. Klaus Heyde über einen außergewöhnlichen Vorgang bei der Feldparade. „Bei der Feldparade zum Abschluss des Manövers hatte ich ein unvergessliches Erlebnis. Ich war zu dieser Zeit Kompaniechef der Aufklärungskompanie des BMP-Regiments (MSR-3) in Brandenburg/Havel. In den vergangenen Jahren davor hatte ich schon an zwei Paraden mit Kampftechnik teilgenommen und verfügte über entsprechende Erfahrungen. Wenige Tage vor dem Ende des Manövers erhielt ich vom Regi-

mentskommandeur den Befehl, mich unverzüglich beim Chef Ausbildung der Landstreitkräfte, Generalleutnant Claus Winter, zur Erfüllung einer Sonderaufgabe zu melden. General Winter verpflichtete mich zu strengster Geheimhaltung und eröffnete mir dann die zuge dachte Aufgabe. Ich sollte einen Marschblock mit 16 SPW 40P2 zur Teilnahme an der Feldparade in Magdeburg vorbereiten. Was daran so geheim sein sollte, war mir zunächst nicht klar. Der General erklärte mir, dass ich dies nicht für die NVA, sondern für die Bulgarische Volksarmee tun sollte. Da dämmerte mir: Rumänien hatte kurzfristig Truppentransporte Bulgariens durch sein Territorium verweigert! So mussten die Bulgaren, nunmehr ohne Technik, auf dem Luftweg in die DDR verlegen. Ihre Ausstattung mit Technik oblag nun der NVA. General Winter erklärte mir, dass ich mich darauf vorzubereiten habe, unter Umständen als Angehöriger der bulgarischen Armee aufzutreten. Dass aber unsere Generalität selbst die Geheimhaltung unterließ, erfuhr ich bei der ersten Dienstbesprechung der Kommandeure der Marschblöcke. Als nach dem Namen der Kommandeure gefragt wurde, hatte ich als Erster aufzustehen, denn nach dem kyrillischen Alphabet lautete die Reihenfolge: 1. Bulgarien, 2. Ungarn, 3. Polen, 4.

DDR usw. Irgendwie nahm die Runde es nicht zu ernst, dass ich als Erster aufstand. (...) Die Vor- und Hauptprobe in Magdeburg waren abenteuerlich. Besonders die teilnehmenden sowjetischen Einheiten nahmen die Trainings nicht besonders ernst und trieben den Paradestab zur Weißglut. Jeden Morgen, wenn wir auf dem Weg zum Training unsere polnischen und ungarischen Waffenbrüder trafen, grüßten sie uns freundlich lächelnd. Am Tage der Parade war das dann alles plötzlich anders. An den Waffentürmen unserer SPW prangten grün-weiß umrandete rote Sterne, und wir trugen Uniformen der bulgarischen Volksarmee. Der einzige echte Bulgare in unserem Marschblock war ein bulgarischer Oberst, der ca. 10 Minuten vor Beginn der Parade mit seiner Truppenfahne auftauchte und an der Spitze unseres bulgarischen Marschblocks in einem UAZ-Fahrzeug an der Tribüne vorbeifilzte. Sofort nach unserer Rückkehr entfernten wir auf dem Flugplatz die Bulgarensterne von den Türmen unserer SPW und gaben kommentarlos die bulgarischen Uniformen ab. Eine Befehlsur unserer Soldaten und Unteroffiziere zur Einhaltung strengsten Stillschweigens über das Erlebte sollte alles ungeschehen machen. Als die Ungarn und Polen von der Feldparade zurück-







kehrten, war der bei uns gewohnte Zustand bereits wieder hergestellt. Dennoch gab es für unsere Waffenbrüder ausreichend Grund, kopfschüttelnd an uns vorüber zu gehen.“ Rückblickend sei festgestellt, dass die Planung, Organisation, Führung, Durchführung und Sicherstellung des Manövers **WAFFENBRÜDERSCHAFT** 80 sehr gute

Einschätzung erhielt. Die Nationale Volksarmee der DDR hat in aller Öffentlichkeit ihr Können und ihre Fähigkeit zur Verteidigung unseres Vaterlandes bewiesen. (m.E. haben sich alle Teilnehmer am Manöver zwei Tage Sonderurlaub verdient – solche Befehle wurden höchst selten erarbeitet, leider.)

Eine Anmerkung: Der Autor hat beste Erinnerungen an Begegnungen mit unseren Waffenbrüdern aus der WVO, sei es beim Studium in Moskau, oder bei gemeinsamen Kommandostabs- und Truppenübungen auf den Übungsplätzen in der DDR, in Bulgarien oder Polen. Es ist daher sehr bedauerlich, dass die so oft gepriesene Waffenbrüderschaft so abrupt ab dem Sommer 1990 von unseren Partnern in der Warschauer Vertragsorganisation beendet wurde! Literatur/Quellen: Klaus Froh „Chronik der NVA, GT und ZV der DDR 1956-1990“, Verlag Dr. Köster; Klaus Heyde in „Paraden und Rituale der NVA 1956-1990“, Seite 49 ff, Verlag edition berolina; Generaloberst a.D. Fritz Strelitz „Der Warschauer Vertrag“, Magazin KOMPASS, Sonderausgabe 2020 und im Magazin KOMPASS, Ausgabe 1-2021.



**Hans-Georg Löffler, GM a.D.,  
Werder/Havel, 2021**





# Wie Ich Fallschirmjäger wurde - Teil 5

## Die weitere Ausbildung an der OHS

Die weitere Ausbildung begann methodisch quasi wieder von vorn. Nun ausgerichtet auf die Handlungen des Aufklärers im Bestand eines Aufklärungsorgans, im Weiteren als Führer eines solchen. Der Fokus lag zum einen im Bereich Truppenaufklärung, und zum anderen im Bereich Spezialaufklärung. Dieser Bereich war genau mein Ding, war mir doch in der Truppenaufklärung immer noch zu viel Stahl und Gummi in Form von SPz und SPW im Spiel. Mit dieser Materie mochte ich mich nicht so recht anfreunden, von der Panzerfahrerlaubnis mal abgesehen. Fallschirmjäger der NVA haben nun mal keine Panzer. Aber auch diesbezüglich sollte ich fast noch eine Überraschung erleben. So habe ich mal einen Ausbilder zur Weißglut gebracht, weil ich „ernsthaft“ den Sitz für den Hund im Panzer gesucht habe. Ansonsten machte ich in diesem Thema mit, soweit notwendig, stellte jedoch auf meinem Zeugnis fest, dass bildungswissenschaftlich gesehen ein direkter Zusammenhang zwischen wenig Interesse und Bestnoten existieren muss. Sprich, je geringer das Engagement umso größer der Erfolg. So stand auf meinem Abschlusszeugnis in jedem der einzelnen Panzerausbildungsfächer ein „sehr gut“. Diese „Erkenntnis“ behielt ich in meinem weiteren Leben aber für mich und gab sie wohlweislich nicht an meine Unterstellten oder meine Kinder weiter. Die Ausbildung im Bereich Spezialausbildung dagegen war genau mein Ding. Bewegung im rückwärtigen Gebiet, Hinterhalt, Überfall, Überlebenstraining, das volle Programm. Die Ausbildung war angelehnt an die Programme zur Gefechtsausbildung der Spezialaufklärer und Fallschirmjäger. Neben mehrtägigen Komplexausbildungen einzeln, paarweise und in Einsatzgruppen lag ein großer Schwerpunkt auf der Vermittlung methodischer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Auch in der MKE wurde auf das Programm für Fallschirmjäger umgestellt und wir in die Obhut von „Sergeant Schleifer“ übergeben. Auch wenn kein aktiver Offizier,

sondern ziviler Fachlehrer, war er doch das „Schreckgespenst“ aller anderen Waffengattungen. Aber durch unsere aktive Wochenendgestaltung durch unseren Zugführer waren wir auf seine Erwartungen und Ansprüche gut vorbereitet. In kurzer Zeit entwickelten wir ein kameradschaftliches Verhältnis ohne jedoch von seinen hohen Anforderungen abzuweichen. Besonders intensiviert wurde die Nahkampf- und die Bergsteigerausbildung, sowie das Training im Gibbon-Garten was uns natürlich sehr viel Spaß machte. Wir fühlten uns nun als Fallschirmjäger. In allen Bereichen wurden ab jetzt erhöhte Anforderungen und Erwartungen gestellt und die Normen erhöht. Die Einzige, die nicht erhöht wurde war leider die Verpflegungsnorm. Die blieb auf Normalniveau. Parallel erfolgte natürlich die allgemein militärische und wissenschaftliche Ausbildung. So wurden wir als Ausbilder in der vormilitärischen Ausbildung eingesetzt. Während die Offizierschüler der anderen Waffengattungen in GST-Lagern im Bereich der vormilitärischen Ausbildung der Schulen eingesetzt wurden, waren wir Aufklärer zur Ausbildung der GST Funktionäre, sprich Kommandeure, in Sektionen, Schulen und Betrieben ins zentrale Ausbildungslager der GST nach Schirgiswalde abkommandiert. Abgesehen von einigen Wochen „Sack und Mast“ hab ich auch hier wieder eine Erfahrung fürs Leben gemacht. Die GST-Ausbildung an meiner ehemaligen EOS wurde durch den damaligen Geographielehrer geleitet. Der war eine äußerst autoritäre Persönlichkeit nicht immer sachlich und gerecht sowohl in der GST-Ausbildung als auch als Lehrer. Man könnte sagen ein A.... In meiner vierjährigen EOS-Zeit waren wir einige Male aneinandergeraten, immer mit dem Ergebnis, dass ich auf Grund des „Unterstellungsverhältnisses“ den Kürzeren zog. So hatte er sogar meiner damaligen Freundin aus der Parallelklasse na-

hegelegt, sich von solch einem Halldri wie mir zu trennen. Nun aber sollte sich eine Lebensweisheit bewahrheiten. Beim ersten Appell entdeckte ich als Zugführer in der angetretenen Front meinen ehemaligen Geolehrer und er natürlich mich. Sein Gesicht kann man sich vorstellen. Natürlich behandelte ich ihn „bevorzugt“ zum Beispiel als Panzerbüchenschütze, Essenholer und betraute ihn mit sonstigen Spezialaufgaben immer im Interesse der Lösung der gestellten Aufgaben und zum Wohle des Kollektivs. Man sieht sich eben wirklich immer zweimal im Leben. Auf jeden Fall hat mir die Arbeit mit diesen weitaus älteren, lebenserfahrenen Ausbildern sehr viel gebracht. Im weiteren Verlauf schlossen wir unsere Ausbildung in den allgemein-wissenschaftlichen Fächern ab und konnten uns somit weiter voll auf die militärische und die Spezialausbildung konzentrieren. Leider musste ich in dieser Zeit mehrfach ungewollt Kontakte mit der Abteilung 2000 wahrnehmen, weil der eine oder andere Ka-



merad zu manchen Äußerungen bzw. Aktionen meinerseits seine eigene offizielle Interpretation hatte und meinte, diese unbedingt an die VÖler weitergeben zu müssen. Außerdem war ich kein Parteimitglied trotz intensiver „Bearbeitung“ von allen Seiten. Das hatte aber den geschmeidigen Vorteil, dass die Zeit von Parteiversammlungen, Kandidatenschulungen usw. kurzfristige „Freizeit“ schaffte. Das haben die Verantwortlichen aber erkannt und so musste ich in der Zeit immer den UvD ablösen. Aber das hat mir nichts ausgemacht, im Gegenteil. So konnte ich zwischendurch mal die große Klappe haben und meine Kommandeursstimme trainieren. Was dieses Thema angeht sei gesagt, dass die Mitgliedschaft für mich nur ein prinzipielles Problem darstellte. Ich wollte auf keinen Fall dazu gedrängt noch gar befohlen werden. Das hatte überhaupt nichts mit meiner politischen Einstellung

zu tun, denn ansonsten wäre ich ja wohl kaum Offiziersschüler geworden. Mein Freund Karsten sah das übrigens genauso und er war dann meist mein GUVd oder umgekehrt. Dieses Problem wäre uns im Weiteren fast noch auf die Füße gefallen. Nachdem wir das Thema weiterhin erfolgreich ausgesessen haben, wurden wir ca. 3 Monate vor der Ernennung zum Leutnant zum Leiter der Politabteilung der Sektion, Oberst D., befohlen. Er legte uns ganz warm ans Herz doch endlich den Antrag auf Mitgliedschaft in der SED zu stellen, um unsere weitere persönliche Zukunft nicht zu gefährden. Diese Drohung haben wir dann sehr wohl verstanden. Heute ärgere ich mich, dass ich nicht in eine der Blockparteien eingetreten bin oder das weiter ausgesessen habe, nur um mal zu sehen was dann passiert. Aber natürlich hab ich mich das nicht getraut, hatte ich doch ein klares Ziel nämlich Fallschirm-

jäger zu werden. Die meisten meiner Kameraden kannten zu diesem Zeitpunkt einen Fallschirm lediglich aus der Panzerhandgranate RKG-3. Neben mir hatten nur zwei Genossen eine entsprechende GST-Laufbahnausbildung, sowie ein weiterer, der als Angehöriger eines anderen bewaffneten Organs im Sportclub Eilenburg aktiv war. Nach Dienstschluss trainierten wir mit Unterstützung des Fallschirmwerts der OHS im Keller des Lehrgebäudes Block 1 das Packen. Hier war ich natürlich in meinem Element und konnte meine Erfahrungen an den Mann bringen. Klar fühlte ich mich als alter Hase, dem keiner was vormachen konnte, wenn auch der RS-9 für mich ein neuer Schirm war. Nach Abschluss der Vorbereitungen ging es ins erste Sprunglager nach Burg.

**Frank-Michael Hupe, KS Lehnin  
Teil 6 im UF 107**







# An steiler Wand

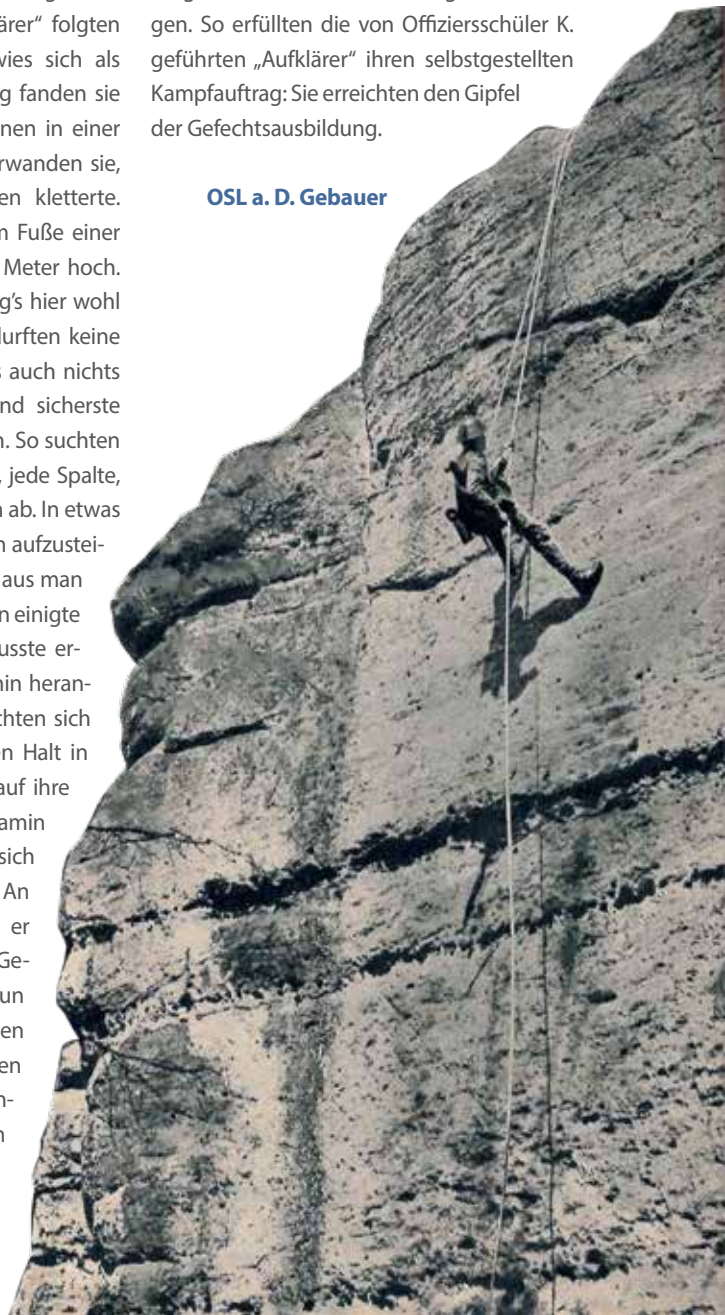
Aus der Armeerundschau 3/74

Haben Sie schon einmal Felsklettern zugehört? Lief Ihnen da nicht auch ein leichter Schauer den Rücken herab bei dem Gedanken, den „Wegen“ dieser Sportler folgen zu müssen? Aber auf der normalen Wanderroute kamen Sie ja ohne Gefahr um den Felsen herum zum Aussichtspunkt. Doch was, wenn kein natürlicher Weg auf den Gipfel führt? Dann baut die Kurverwaltung für den Touristen eine Treppe! Dem Soldaten wird es natürlich nicht so einfach gemacht. Der muss, wenn es nicht anders geht, ohne fremde Hilfe auf und über den Fels. Solche Gedanken kamen uns, als wir vor einiger Zeit bei den Felskletterern der Armeesportgemeinschaft Löbau zu Gast waren. Wir bewunderten ihren Mut, ihre sportlichen Leistungen und traktierten sie mit einer Menge Fragen (in der AR 7/73 berichteten wir darüber): Wie lang und aus welchem Material sind die Seile? Sind die Sicherungsringe aus Edelstahl? Warum werden keine Handschuhe getragen? Gibt es eine besondere Kletterkleidung? Auf jede Frage eine Antwort. Zuletzt gab es aber noch einen besonders interessanten Zusatz: Wenn's sein muss, kann man auch in voller Gefechtsausrüstung des Mot.-Schützen klettern. Vielleicht nicht auf den schwierigsten „Wegen“, und sicher dauert's auch ein bisschen länger als in Kniehose und Kletterschuhen. Aber keine Frage, jeder Soldat kann im Ernstfall, beim Kampf im Mittelgebirge beispielsweise in die Situation kommen, einen Felsen bezwingen zu müssen. Die Offizierschüler erhitzen sich im Disput. Bald stand ein Dutzend taktischer Varianten zur Auswahl, von denen uns ein praktischer Versuch besonders gefiel. Am nächsten freien Nachmittag schlossen wir uns der von Offizierschüler K. geführten Expedition an, die fortan als Aufklärungstrupp im „gegnerischen Hinterland“ handelte. Die Gruppe bewegte sich neben der Ortsverbindungsstraße in Richtung Klein-Holtenau. Doch dann schlängelte sich die Straße um ein Bergmassiv. Die Talsohle ließ gerade Platz für die Straße. Die „Aufklärer“ hatten keine Deckung mehr, sie mussten in die Berge ausweichen. Sie folgten einem Gestellweg. Zwängten sich zwischen

den großen Felsbrocken durch, die an dem steilen Hang lagen. Der Regen hatte Erde hineingespült. Unterholz wucherte. Das nutzten sie geschickt aus. Das Wurzelwerk gab den Füßen Halt und bot den Händen die nötigen Griffe, um sich daran hochzuziehen. Sie erreichten ein kleines Plateau. Hier bestimmten sie ihren Standpunkt neu. Die Straße musste unmittelbar hinter dem Felskegel liegen, der ihren weiteren Vormarsch erst einmal stoppte. Nach der aus der Karte zu entnehmenden Form des Geländereiefs und der Höhe des Felsens zu urteilen, würden sie von dort oben aus einen weiten Blick auf den Verlauf der Straße nach Klein-Holtenau haben. Offizierschüler K. beschloss den Aufstieg seiner Gruppe zum Gipfel. Die „Aufklärer“ folgten einer Felsspalte, doch die erwies sich als Sackgasse. In südlicher Richtung fanden sie dann einen möglichen Weg. Einen in einer Spalte verkeilten Felsblock überwandten sie, indem einer über den anderen kletterte. Aber nun standen sie direkt am Fuße einer Felswand: Sandstein, 20 bis 30 Meter hoch. Ohne besondere Hilfsmittel ging's hier wohl nicht weiter, das war klar. Sie durften keine Zeit verlieren, aber andererseits auch nichts überstürzen. Der günstigste und sicherste „Weg“ musste gefunden werden. So suchten sie erst einmal die ganze Wand, jede Spalte, jeden Riss genau mit den Augen ab. In etwas 4 Meter Höhe begann ein Kamin aufzusteigen bis zu einem Riss, von dem aus man den Gipfel erreichen konnte. Man einigte sich schnell. Eine „Baustelle“ musste errichtet werden, um an den Kamin heranzukommen: Zwei Genossen suchten sich einen festen Stand und sicheren Halt in der Wand. Der dritte kletterte auf ihre Schultern, von wo aus er den Kamin erreichte. Langsam drückte er sich nun in dieser Felsspalte hoch. An einer günstigen Stelle sicherte er mit dem Seil, und der nächste Genosse konnte nachsteigen. Nun ging es in den Riss. Je nach dessen Größe klemmten sie die Hand, den Arm oder sogar die Schulter hinein. Auf diese Weise hielten sich

die Kletterer sicher am Fels. Mit der anderen Hand konnten sie den nächsten Griff fassen oder ein Stück höher in den Riss greifen und sich so allmählich hocharbeiten. Sie schafften den „Weg“, denn sie wandten geschickt Erfahrungen und technische Kniffe aus dem Arsenal der Felskletterer an. Na und die notwendige Portion Mut, Kraft und Gewandtheit brachten die Offizierschüler von der täglichen Ausbildung mit. Ihr kleiner „Vorteil“: Sie mussten sich bei ihrem militärischen Aufstieg nicht streng an die Regeln des sportlichen Kletterns halten. Es ging ja nicht um die Erfüllung einer „Meister“-Norm. Es kam darauf an, schnell und sicher mit dem Einsatz aller möglichen Hilfsmittel den Berg zu bezwingen. So erfüllten die von Offizierschüler K. geführten „Aufklärer“ ihren selbstgestellten Kampfauftrag: Sie erreichten den Gipfel der Gefechtsausbildung.

**OSL a. D. Gebauer**



# 12 Jahre Na-Offizier im FJB -Teil 4

## Die Nachrichtenkräfte und -mittel des FJB „Willi Sänger“ von den Anfängen bis 31.08.1976

Die Sprengladung in der R-350M: Bei einer Übung war eine Einsatzgruppe mit dem Auftrag per Fallschirm ins gegnerische Gebiet abgesetzt worden. Sie sollten Dokumente des „Gegners“ erbeuten und damit wieder zurückkehren. Es schien auch alles zu klappen. Die Einsatzgruppe kehrte mit besagten Dokumenten zurück. Der Funker der Gruppe fehlte jedoch. Was war geschehen? Beim Verlassen des Einsatzraumes wurde der Funker Stgfr. M. samt Ausrüstung und Funkstation gefangen-genommen. Und zwar just von der Einheit, von denen zuvor die Dokumente „erbeutet“ worden waren. Nun wollte der Kommandeur dieser Einheit wissen, wem er diesen Verlust zu verdanken habe. Außer Namen und Dienstgrad konnte er vom Gefangenen keine weiteren verwertbaren Angaben bekommen. Stgfr. M. blieb von Beginn an während der Gefangennahme standhaft. Nun wollte der Kommandeur, dass der Funker den „Behälter“ (die R-350M) ffnen sollte. Vielleicht wäre da ja etwas Brauchbareres, Erklarbares zu finden. Stgfr.

M. verweigerte dies, indem er wohlüberlegt darauf hinwies, dass, sobald dieser „Behälter“ geöffnet wird, die ganze Sache in die Luft fliegen würde. Darauf wurde unser Mann mit seiner Ausrüstung sehr bedachtsam behandelt. Weil der Kdr. weder im Gespräch noch sonst wie etwas Verwertbares bekommen konnte, wurde Stgfr. M. nach zwei Tagen im Gelände ausgesetzt und kehrte ziemlich geschafft, jedoch mit vollständiger Ausrüstung, zur Einheit zurück. Er berichtete, dass der Kdr. der anderen Einheit sich entnervt an den Strabenrand setzte und meinte, so ein Räuber- und

Gendarm-Spiel mache er nicht mit. Unsere Erkenntnis: Ein Funker/Fallschirmjäger wusste sich in allen Lagen zu helfen. Der besondere Tausch mit der Patengemeinde Patzig/Rügen: Es ist alltäglich Praxis gewesen und gehörte zu unserem Militarleben, mit den Menschen im Lande sehr praktische gegenseitige Verbindungen zu pfe-



gen. Der Funkzug (SFZ) hatte einen Patenschaftsvertrag mit der Gemeinde Patzig. Zu besonderen Anlässen, z. B. dem Erntedankfest, wurden wir immer eingeladen. Bei einem dieser Feiern fiel mir im Amtszimmer des Bürgermeisters eine Wanduhr auf. Diese Uhr ging nicht. Ich fragte nach, warum sie stumm sei. Als Antwort kam, die Aufzugsfeder sei kaputt. Im weiteren Verlauf unserer Unterhaltung bot mir der Bürgermeister an, ich könnte sie mitnehmen. Im Austausch erhielt er eine große Flasche Nordhäuser Doppelkorn zum damaligen Preis von 17,60 DDR-Mark. Die Uhr hat alle

Ortveranderungen meinerseits unbeschadet überlebt. Vor ein paar Jahren hat ein Hobbybastler sie gründlich gereinigt und repariert und sie damit wieder zum Leben erweckt. Mit wohltnendem Klang zeigt sie die halben und vollen Stunden an. Sie geht ziemlich genau für ihr Alter und wird nur tagsüber zu besonderen Anlässen in Gang gesetzt. Die Einkleidung nach Hausfrauenart: Die Frau unseres Kommandeurs, Mj. Hubert Pardella, war in der Bibliothek beschäftigt. Dort wurde über die Mittagszeit beim Schachspiel von ihr Kaffee serviert. Es konnte damals auch noch eine Pausenzigarette dazu geraucht werden. Es hatte sich herumgesprochen, dass sie gelegentlich auch Pullover strickte. Nach einer Anfrage meinerseits wurde Maß genommen und die entsprechende Wollmenge (in anthrazit) bei ihr abgegeben. Der Pullover wurde gestrickt und fertig übergeben. Als Aufmerksamkeit und Dankeschön übergab ich ein Tablett mit 6 Kognakglaser. Der Kommandeur seine Wohnung unter den OvD-Räumen hatte, klingelte ich dort und es erschien unser Kdr. Ich äußerte meine Bitte, seine Frau zu sprechen. Er schaute recht streng und rief dann seine Frau.

Ich bedankte mich noch einmal für den Pullover und übergab mein Geschenk. Dieser Pullover war lange Jahre eine stets wärmende Erinnerung an Prora und die strickende Frau des Kommandeurs. Dieses Kleidungsstück wurde allmählich mit mir älter, die Ellenbogen war durchgeschauert und mit bunten Flecken versehen. Irgendwann kam er in die Altkleidersammlung. Was blieb war eine bildliche und gedankliche Erinnerung bis auf den heutigen Tag.

**Ernst Weyer**  
**Ende der Reihe**





# Fundgrube

Womit man auch Außenhandel betreiben konnte

MINISTERRAT  
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK  
Ministerium für Außenhandel  
Bereich Kommerzielle Koordinierung

102 Berlin, den 14. 1. 87  
Wallstraße 17-22

Stellvertreter des Ministers  
für Land-, Forst- und Nahrungs-  
güterwirtschaft  
Genossen Rühnick

Köpenicker Allee 39 - 57  
Berlin  
1 1 5 7

Und hier mal etwas zum Schmunzeln.  
Das habe ich bei einer Haushaltsauflösung  
eines verstorbenen Kameraden gefunden.

**Der Redakteur**

Werter Genosse Rühnick !

In dem mir unterstellten Außenhandelsbetrieb Kunst und Antiquitäten sind aus Beständen der Humboldt-Universität ca. 232 kg = 98 Stück Nashörner (Horn des Rhinocerotidae) für den Export angeboten worden, da dieses Material wissenschaftlich nicht mehr verwertbar ist. Es handelt sich hierbei um Material, was teilweise um die Jahrhundertwende auf unser heutiges Gebiet gelangt ist. Diese Tiere wurden also vor Inkrafttreten des Artenschutzabkommens vom 3.3.1973 erlegt.

Bei diesem Material handelt es sich auch nicht um Kulturgut der DDR, denn wegen fehlender oder viel zu allgemeiner Herkunftsbearbeitungen (Abschußprotokolle mit Hinweis auf den übrigen Tierkörper fehlen) ist ein wissenschaftlicher Wert nicht vorhanden.

Nach Einschätzung der zuständigen Museumsexperten handelt es sich um eine schlecht dokumentierte Trophäensammlung.

Unsere Absicht ist jetzt, dieses Material zum Zwecke der kommerziellen Verwertung zu exportieren. Auf dem internationalen Markt läßt sich hierfür ein hoher und interessanter Preis erzielen. Der Export ist vorgesehen nach Hongkong.

Ich bitte Sie, meinen Vorschlag zu prüfen und falls Ihr Einverständnis vorliegt, Ihre zuständigen Organe anzuweisen, damit sie dem AHB Kunst und Antiquitäten die entsprechenden Genehmigungen zur Ausfuhr des genannten Materials erteilen.

Mit sozialistischem Gruß

  
Seidel

BN 0018104

# Die verflixte 7

## Schweres Vorkommnis abgewendet

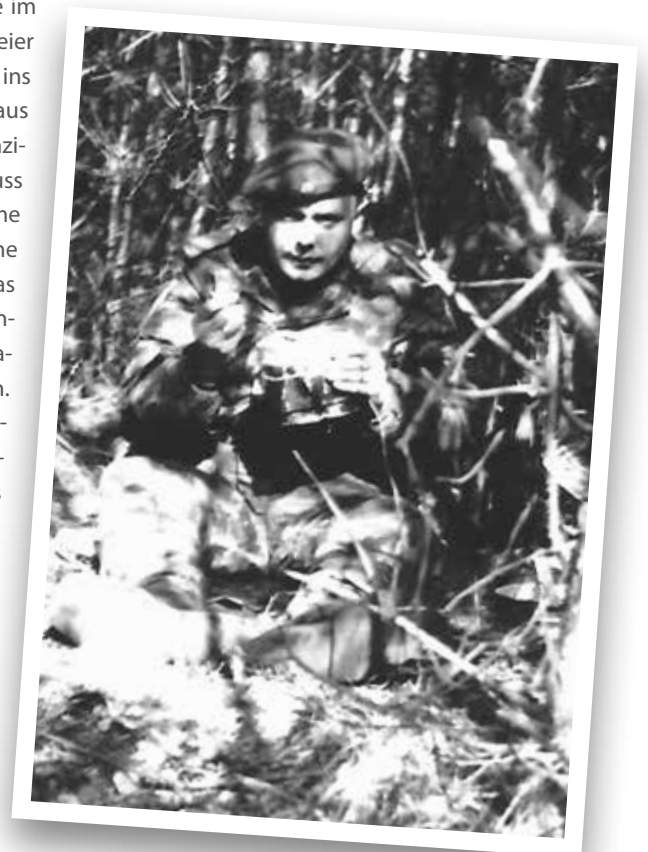


Freitag, der 13., schwarzer Kater von rechts nach links oder die 7 als Unglückszahl – daran glaubten wir ja nicht. Und trotzdem hatte ich beim 7. Sprung einige Schwierigkeiten. Die Sprünge 2 bis 6 verliefen nach dem erfolgreichen 1. Sprung aus Höhen von 300, 400 und 500 m ohne Probleme. Nach 3 Tagen Ruhe war der 7. Sprung angesagt. Die Ruhe war durch Regenwetter und Wind verursacht. Wir verbrachten diese Zeit mit theoretischer Ausbildung und hatten auch Luft für Topografie 32:4 – übersetzt: es wurde Skat im Zelt gespielt. Als es aufklarte, kam der Befehl zum Sprungdienst. Nach 6 Sprüngen war die Aufregung nicht mehr so groß und ein wenig bestimmte Routine bereits alle Handlungen. Also Schirme auf, Kontrolle ohne Beanstandungen und ab in die „Anna“. Bei 400 m und 6 m/s Wind sprang ich von meiner gewohnten Position 4 raus. Doch Welch ein Schreck: der PD ging nicht auf! Da ich eine gute Lage hatte, drehte ich den Kopf nach links und sah, dass die Aufzugsleine ihre Aufgabe erfüllt hatte. Aber das „rote Päckchen“ lag uninteressiert noch drin. Bei 400 m galt es nicht lange zu überlegen. Ich hatte mir die Ausbildungshinweise der Fallschirmwarte genau eingepägt und alle nötigen Schritte im-

mer wiederholt. Also Rücklage, Griff zum Rettungsschirm und ziehen. Der Rettungsschirm stand sofort und durch den Schlag schleuderte er den Hauptschirm raus. Dieser ging nun mit regelrechter Gemütlichkeit auf. Da etwas Zeit vergangen war, bin ich dem Boden schon ein ganzes Stück nähergekommen. Der Blick nach oben machte mir deutlich, dass ich mit 2 Schirmen kaum eine Chance auf eine Steuerung hatte. Also gab es nur eines: Konzentration auf die Landung, egal wo sie stattfinden würde. Und diese fand selbstverständlich da statt, wo ich sie nicht haben wollte. Ich kam neben dem Gelände im Schilf runter. Der Vorteil – es war weich. Aber die Hitze im Schilf und das Einholen zweier Schirme ließen mich doch ins Schwitzen kommen. Also raus in Richtung Wiese. Der einzige Gedanke war: „Nun muss ich auch noch zwei Schirme packen!“ Als ich die Freifläche erreichte, hörte ich schon das typische MZ 250er Motorengeräusch und sah die Maschine auf mich zukommen. Gefahren wurde sie von Major Engelmann, seines Zeichens Leiter des Springens an diesem Tag. Kurz vor mir hielt er an. Ich, mit meinen beiden Schirmen unter den Armen, ahnte nichts Gutes als er mir befahl, Haltung anzunehmen. Doch es kam anders. Er belobigte mich wegen hervorragenden

Verhaltens in der Luft mit 2 Tagen Sonderurlaub. Zu meiner Überraschung sagte ich im 1. Moment „Dankeschön“, korrigierte die Antwort sofort mit „Ich diene der Deutschen Demokratischen Republik!“ Er war sicher froh, keinen Unfall melden und bearbeiten zu müssen. Der Marsch mit meinem „Gepäck“ zur Ausgangsbasis blieb mir nicht erspart. Am Abend im Zelt meinten alle „Nicht auszudenken, wenn du nicht mehr hier wärst!“ Doch ich wollte wissen, warum es das Problem gab. Nachforschungen ergaben, dass mein Schirm bei dem mehrtägigen Regenwetter im Regal an der Zeltwand lag und dadurch sehr viel Feuchtigkeit abbekommen hatten. Da man der Meinung war, dass ich aus dieser Erfahrung gewissenhaft packen würde, erhielt ich nach entsprechender Schulung die Packerlaubnis. Meiner Frau habe ich von diesem Erlebnis vorsichtshalber erst nach der Dienstzeit erzählt.

**Günter Zorn,  
KS Thüringen**







# Helden des militärischen Alltags - Teil 2

## Geschichte des Aufklärungsbataillons-1 (AB-1) und des Funk- und Funktechnischen Aufklärungsbataillons-5 (FuFuTAB-5)

### Einige Informationen zur Spezialaufklärungskompanie-5 (SAK-5)

Das Ausbildungsprogramm dieser Einheit war vergleichbar mit dem des Fallschirmjägerbataillon-40 (Standort Lehnin). Hohe physische Anforderungen wurden an den Personalbestand gestellt. Einige Daten: Ein Spezialaufklärer kam in seinen 18 Monaten Dienstzeit auf ca. 25 Fallschirmsprünge, ohne Gefechtsprünge bei Truppenübungen. Unteroffiziere hatten nach ihrer dreijährigen Dienstzeit etwa 50 – 60 Fallschirmsprünge absolviert und Offiziere dieser Spezialeinheit konnten auf ca. 100 Fallschirmsprünge verweisen. Der Kompaniechef Oltn. Olaf Kersten, war ein sehr vorbildlicher Kompaniechef, der auch physisch nicht hinter seinen Unterstellten zurückstand. Nach der Methode „Ich erkläre, ich zeige, wir üben“, konnte diese Kompanie beste Ergebnisse in der Ausbildung erreichen. An dieser Stelle sei erwähnt, dass Klaus Heyde im Juli 2020 seinen 2.222. Fallschirmsprung absolvierte. Kompliment!

### Zielstellung des FuFuTAB-5 – „Bester TT“

Die Ausbildung des FuFuTAB-5 in der Garnison und auf den Übungsplätzen war gekennzeichnet von Zielstrebigkeit und Konsequenz, einer umsichtigen Führungstätigkeit des Kommandeurs sowie einer hohen Leistungsbereitschaft des

gesamten Personalbestandes. Das führte regelmäßig zum Erfolg. Zum Abschluss des Ausbildungsjahres 1986/87 erhielt das FuFuTAB-5 die Auszeichnung „Bester Truppenteil“ und eine Ehrenschleife für die Truppenfahne. Dieses Ergebnis konnte das Bataillon im Herbst 1988/89 nochmals erkämpfen. So verlief das Truppenleben für das FuFuTAB-5 bis zum April 1989 in geordneten Bahnen und entsprechend dem Ausbildungsprogramm. Für die Familien waren Schwerin und Hagenow akzeptable Städte, dort konnte man gut leben.

### Das Jahr 1989 begann mit einem Paukenschlag

Am 23. Januar 1989 äußerte der Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, gegenüber dem Ministerpräsidenten Schwedens, für alle überraschend, dass die NVA einseitig um 10.000 Mann, 600 Panzer (je MSD/PD ein Panzerregiment) bis zum Herbst 1989 sowie um 50 Flugzeuge vom Typ MiG-21 verkleinert wird. Mir ist nicht bekannt, dass im Vorfeld dieser Entscheidung des SED-Politbüros mit den Führungen der Militärbezirke III und V über Konsequenzen z.B. für die Berufssoldaten und ihre Familien Konsultationen stattgefunden haben. Beachtenswert ist, dass diese 10.000 Mann, wie angenommen, nicht aus dem Dienst der NVA entlassen werden sollten, sondern für den Einsatz in der Volkswirtschaft eingeplant waren.

Im Ministerium für Nationale Verteidigung (MfNV) entstand in dieser Zeit eine neue Gliederung für die Grenztruppen der DDR. Dieser Vorgang sollte auch für das FuFuTAB-5 nicht ohne Folgen bleiben.

### Überraschende Objektbesichtigung in der Kaserne des FuFuTAB-5

Im Verlauf der zweiseitigen taktischen Übung der 8. MSD „Zyklus-89“ und Teilen der 1. MSD als Gegnerdarstellung auf den TUP Letzlinger Heide und Klietz hatten die Funkaufklärer des FuFuTAB-5 den Funkverkehr der übenden Truppenteile zu über-

wachen, Verstöße gegen die Funkdisziplin aufzudecken und zu melden. Die Kompanie Kersten wurde zu Spezialhandlungen in Bereitschaft gehalten. Eine besondere Übungseinlage stellten die Inspektoren der Bundeswehr dar. In der Zeit vom 9. – 11. April 1989 nahm eine Inspektionsgruppe der Bundeswehr als Beobachter an der Truppenübung (TÜ) teil. Der Autor dieses Zeitzeugenberichtes durfte, ohne gewisse Geheimhaltungsrituale, den Bundeswehroffizieren im Verlaufe zweier Briefings den Ablauf der Übung erläutern und Fragen beantworten. Mit Fragen sahen sich auch Angehörige der inspizierten TT der 1. und 8. MSD sowie des LStR-40 auf dem Übungsplatz bei Burg konfrontiert, die sie ohne Auflagen beantworteten. Die Truppenübung „Zyklus-89“ war die letzte Divisionsübung in der Geschichte des Militärbezirkes V.

### Es war kein Aprilscherz – Das FuFuTAB-5 soll Schwerin verlassen

Der Leitende der Divisionsübung, Generalleutnant Horst Sylla stellte mir im Verlauf der Übung überraschend die Aufgabe, nach Schwerin zu fahren und gemeinsam mit OSL Heyde eine Besichtigung der Kaserne für den Chef LaSK, GO Horst Stechbarth vorzubereiten. Zu unserem Erstausgang befanden sich in Begleitung von GO Stechbarth dann GO Klaus Baumgarten, Chef der Grenztruppen (GT) der DDR sowie weitere Offiziere der GT, des Kdo. LaSK und des Kdo. MB V. Auch die Kaserne der Grenzausbildungsregiments-5 in Glöwen wurde besichtigt (diese Kaserne wurde 1936 als Wohnsiedlung einer Munitionsfabrik erbaut). Der bisherige Nutzer der Kaserne, das Grenzausbildungsregiment-5, wurde nach Perleberg verlegt. Einige Tage später erhielt OSL Heyde den Befehl, im Juni 1989 die Verlegung des FuFuTAB-5 durchzuführen und bis zum 31. Juli 1989, d.h. innerhalb von 40 Tagen (!), die Gefechtsbereitschaft am neuen Standort herzustellen und zu melden. Und natürlich alles ohne





Unterbrechung der Funkelektronischen Aufklärung der „Seite Blau“. Das war eine harte Entscheidung für die Führung des Bataillons, für den Personalbestand und für die Familien, das sogenannte Hinterland des Soldaten. Erneut galt es, die Wohnungen in Schwerin und Hagenow aufzugeben und in und um Glöwen, einem bescheidenen Dorf in der Westprignitz, Wohnungen und Arbeitsplätze zu suchen. Auf der Tagesordnung standen erneut die Themen: Schule, Kita und Arbeit für die Ehefrauen der Berufssoldaten. GO a.D. Horst Stechbarth hob in seiner Rede aus Anlass seines 90. Geburtstages sinngemäß hervor: ... dass es ist nicht zu leugnen war, dass bei allen militärische Entscheidungen, der menschliche Faktor und die Rolle der Familienangehörigen oft ausgeblendet wurden ... Trotzdem und das ist wirklich hervorhebenswert, wurde der Standortwechsel von Schwerin und Hagenow nach Glöwen termingerecht und ohne Vorkommnisse über die Bühne gebracht. Das war auch ein Verdienst einer Gruppe von Spezialisten der Fachdienste des Kommando MB-V unter der Leitung des Chefs Aufklärung, Oberst Fred Kühner. In der Kaserne an der Stelling-Straße in Schwerin sollte bis zum 1. Dezember 1989 das Grenzbezirkskommando-1 aufgestellt werden. Der „Fall der Mauer“ korrigierte auch dieses Vorhaben.

#### Eine weitere Überraschung – Inspektion im September

Nur wenige Wochen nach dem Umzug von Schwerin nach Glöwen eine weitere Überraschung, eine Inspektion sollte erfolgen! Das Gesuch des Chefs LaSK

und des Chefs MB-V wegen des Umzugs des FuFuTAB-5 vorerst keine Kontrollen durch das MfNV durchzuführen, fand in der Verwaltung Inspektion keine Zustimmung. Die Inspektion war geplant, also ... Erneut war der Personalbestand gefordert und musste motiviert werden, um in allen Ausbildungsfächern, im Zustand der Technik und der Kaserne beste Ergebnisse zu erreichen. Auch diese Prüfung, im doppelten Sinne, wurde bestanden und der Chefinspekteur der NVA, GL Prof. Dr. Hans Süß, lobte im Auswertebereich die guten und sehr guten Ergebnisse des FuFuTAB-5. So konnte erneut der Titel „Bester Truppenteil“ erkämpft werden! Das waren solide Voraussetzungen für ein erfolgreiches Ausbildungsjahr 1989/90. Doch es sollte alles ganz anders kommen.

#### Es begannen Monate der Enttäuschungen und Täuschungen

Mit der Öffnung der Grenzen zur BRD und Westberlins, am 9. November 1989 und der sogenannten Wende veränderten sich deutlich die Bedingungen zur Dienst-

durchführung in allen Bereichen der NVA. Das erforderte von den Chefs und Kommandeuren eine sehr besonnenen Führungstätigkeit, um besondere Vorkommnisse in den Monaten bis zum 3. Oktober 1990 zu verhindern, ging es doch dabei um die Ehre der NVA. Der Rücktritt des Ministers für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Heinz Keßler, am 15. November 1989, die Einsetzung Admirals Theodor Hoffmanns als neuen Minister für Nationale Verteidigung und die Einleitung von Reformen sowie die Auflösung der Partei- und Politorgane in den Streitkräften hatten großen Einfluss auf eine geordneten Durchführung der Ausbildung aber auch auf die Disziplin und Ordnung in der NVA. Die Berufung des Pastors R. Eppelmann am 12. April 1990 zum Minister für Verteidigung und Abrüstung, aber auch später die Währungsunion am 1. Juli 1990 beeinflussten noch einmal stark die Dienstdurchführung, denn ab diesem Tag wurden für Gehälter und Wehrsold die D-Mark ausgezahlt! Man bedenke, wir bekamen den Wehrsold in der Währung eines NATO-Staates! Die Abwicklung der DDR und somit der NVA wurden immer konkreter, obwohl sich kaum jemand vorstellen konnte, wie es konkret weitergehen würde. Die Eingliederung der DDR in den Bestand der BRD am 3. Oktober 1990 und die Auflösung der NVA muss als eine herbe Niederlage gewertet werden. Der letzte Appell in der Geschichte des FuFuTAB-5. Der Minister Eppelmann ordnete am 21. September 1990 an, dass „... in allen Führungsorganen, Truppenteilen, Einheiten und Einrichtungen der NVA, am 2. Oktober 1990 Appelle durchzuführen sind“. An diesem Tag defilierten die Angehörigen der NVA nach einer kurzen Ansprache der Chefs, Leiter und Kommandeure, zum letzten Mal an







ihren Truppenfahnen vorbei. Um 24.00 Uhr des 2. Oktober endete die Befehlsgewalt der Führung der NVA und ging ab dem 3. Oktober 1990 00:00 Uhr an den Bundesminister für Verteidigung der BRD. Im Buch „Paraden und Rituale der NVA“ Seite 109ff hat OSL a.D. Klaus Heyde, sehr anschaulich über den LETZTEN APPELL des FuFuTAB-5 berichtet. Daraus ein Auszug, denn es ist beachtenswert: „... nun sollte ich als Kommandeur die Fahne einfach einrollen und abgeben? Mir war klar, das würde ich nie tun ... Ich traf eine einsame Entscheidung, eine Entscheidung, mit der ich, und wie sich herausstellte auch das Militärhistorische Museum recht gut leben kann, ich ordnete an, dass ein feierlicher Appell auszurichten ist, bei dem sich alle Armeeingehörigen in würdiger Form, von ihrer Truppenfahne verabschieden können. Zu diesem Zeitpunkt gab es in der NVA laut Ministerbefehl die Uniformart Paradeuniform bereits nicht mehr. Für die Armeeingehörigen sei es bequemer mit Halbschuhen statt mit Stiefeln herumzu-

laufen. Der wirkliche Grund war aber ein anderer. Es sollte einfach nicht mehr zum Tragen der Auszeichnungen im täglichen Dienst kommen. Mein Plan sah vor, einen feierlichen Appell durchzuführen, natürlich in Paradeuniform und vollem Ornat. Ein letztes Mal wurde die Truppenfahne auf den Appellplatz getragen, wo Soldaten, Unteroffiziere, Fähnriche, Offiziere und Zivilbeschäftigte ihr durch Stillstehen und Blickrichtung noch einmal die Ehre erwiesen ... Ich erklärte ihnen, dass ich es als einen Akt der Demütigung empfinden würde, die Truppenfahne einzurollen und abzugeben. Man wollte uns die Truppenfahne nicht einfach wegnehmen, man forderte uns auch noch auf, sie herzugeben und selber abzuliefern. Jeder ordentliche und pflichtbewusste Soldat dieser Welt weiß, dass das unehrenhaft wäre ... In der entsprechenden Ordnung der NVA war vieles geregelt, aber wie eine Truppenfahne an den potentiellen Gegner zu überreichen ist, war nicht geregelt. Ein letztes Mal erklang die Nationalhymne der DDR, zwölf

Salutschüsse begleiteten das Einrollen der Truppenfahne ... dann salutierten alle ein letztes Mal ...“. Die Truppenfahne wurde an einem sicheren Ort deponiert. Nach fünf arbeits- und erfolgreichen Jahren erlosch das Licht auch in der Glöwener Kaserne! Ja, so war es, dargestellt an einem Truppenteil der NVA. Welche Ursachen führten zum Erfolg im FuFuTAB-5 und wie war es möglich, dass der Kommandeur die Führung und der gesamte Personalbestand dieses TT trotz aller Erschwernisse die gestellten Aufgaben stets mit sehr guten und guten Bewertungen erfüllen konnten? M.E. ist es der Führung gelungen im Bataillon Umgangsformen zu entwickeln, die bestimmt waren von Fairness, gegenseitigem Respekt, Offenheit und solider Professionalität. Diese sorgte für Kreativität und innovative Ideen des gesamten Kollektivs.

**GM a.D. Hans-Georg Löffler,  
Werder/Havel**

## Geschichte der Russischen Luftlandetruppen

### Die selbständige Waffengattung der Streitkräfte der Russischen Föderation (RF) nach 2012 - Teil 8

**Zusammengestellt von Generalmajor a.D. Seebald Daum aus Berichten und Informationen der Militärzeitschrift „Krasnaja Swesda“, der Pressestelle des Verteidigungsministeriums der RF und aus dem historischen Abriss von W.I. Schaikin „Entstehungsgeschichte und Wege der Entwicklung der Luftlandetruppen“. (Rjasan 2013)**

Die Selbständigen Luftlandesturm-Brigaden: Auf Grund der Entwicklung neuer Kampftechnik, besonders der Hubschrauber und neuer Bewaffnung, entstand Mitte der 60er Jahre die Idee des Einsatzes spezieller Truppen, die abgesetzt mit Hubschrauber im taktischen Hinterland des Gegners mit größerer Feuerkraft durch gepanzerte Kampftechnik und Artillerie, den angreifenden Truppen der Landstreitkräfte (LaSK) unterstützend entgegenwirken sollten. Durch Erprobungen bei größeren Truppenübungen und Manöver wurden dann in den Streitkräften der UdSSR innerhalb der LaSK solche **Luftsturmtruppen**, **später Luftlandesturmtruppen**, in jeder Gruppe der Streitkräfte, in jedem MB je eine Brigade und später in jeder Armee

ein Luftsturm-Bataillon aufgestellt. Ab 1. September 1977 erhielten auf Weisung des Hauptstabes der LaSK die Luftsturmbrigaden eine neue Struktur als Luftlandesturmtruppen und auch die Uniformen der LLT (bisher Uniformen der LaSK). Nach dem Zerfall der UdSSR erfuhren die Luftlandesturmtruppen viele Veränderungen, wurden im Bestand verkürzt, umgruppiert, umbenannt und wieder neu geschaffen. Übrig blieben dann letztlich nach mehreren Reformen **vier selbstständige Luftlandesturmbrigaden**, die anfänglich den LaSK, später den strategischen Richtungen, den Militärbezirken (MB), unterstellt waren. Ab 2013 wurden mit dem Befehl des Präsidenten der RF vom 11. Oktober 2013 und der entsprechenden Direktive

des Chefs des Generalstabes der Streitkräfte, im Interesse der besseren Ausbildung und Koordinierung ihres Einsatzes, die Luftlandesturmbrigaden wieder dem BH der LLT unterstellt. Die selbstständigen Brigaden (11., 31., 56., 83., 45.) haben unterschiedliche Strukturen. Sie werden in den nächsten Jahren weiter vervollständigt und mit neuer und modernisierter Kampftechnik ausgerüstet. Der Modernisierungsgrad der Brigaden soll bis 2023 über 70 % betragen. Die Brigaden haben einen Personalbestand von je 3.200 bis 3.700 Mann. **Die 11. sst. Garde-Luftsturmbrigade**, Kommandeur der Brigade: Garde-Oberst Ruslan Jewkodimov. Die Brigade ist in Ulan-Ude stationiert. Sie wurde am 1. August 1968 im Gebiet Zschita auf der Basis



eines MSB des 113. Garde-MSR und einer Staffel Hubschrauber Mi-8, als Luftsturmbrigade (LStBr) aufgestellt. Im November 1968 wurden zwei weitere MSB in LL-Bataillone umformiert, sodass die Brigade dann 3 LL-Bataillone und ein sst. Artillerie-Bataillon in ihrem Bestand hatte und zum Bestand der Landstreitkräfte gehörte. Im Juli 1977 wurde auf Weisung des Hauptstabes der LaSK die LL-Br in die **11. sst. Luftlandesturmbrigade (LLStB)** umbenannt und erhielt ab September 1977 eine neue Struktur. Die Angehörigen erhielten jetzt auch die Uniformen der LLT. Im März 1990 wurde auf Weisung des Verteidigungsministers der UdSSR die Brigade in den Bestand der LLT überführt und wieder in die 11. sst. Luftlandesturmbrigade umbenannt. Im November 1992 wurde die Brigade in den neuen Standort bei Ulan Ude (Republik Buratie) verlegt. Ab Dezember 1995 wurde die Brigade auf Befehl des Verteidigungsministers der RF dem MB Nordkaukasus und dann ab August 2011 dem neugegründeten Östlichen MB unterstellt. Ab 1. Dezember 2013 wurde sie durch Befehl des Präsidenten der RF wieder als 11. sst. Luftlandesturmbrigade den LLT unterstellt. Am 25. März 2015 wurde der Brigade durch den Präsidenten der RF der Garde-Titel verliehen.

#### **Die Brigade hat in ihrem Bestand:**

- und 2 Luftsturm-Bataillone mit BMD-2
- ein Luftlandebataillon ausgerüstet mit BTR-82
- eine Panzerkompanie
- Haubitzen-Artillerie-Abteilung (122 m/m Haubitze D-30)
- Fla-Raketenbatterie
- Panzerabwehr-Raketen-Batterie
- Aufklärungsbataillon
- Kompanie „Spez-Nas“
- Scharfschützenkompanie
- Pionierkompanie, Führungskompanie
- Kompanie der Luftlande-Sicherstellung
- Kompanie Materielle Sicherstellung
- Instandsetzungskompanie
- Sanitätskompanie
- Zug ABC – Schutz

#### **Die 31. sst. Garde-Luftlandesturmbrigade, ausgezeichnet mit dem Kutusow Orden 2. Grades**

Kommandeur der Brigade: Garde-Oberst Viktor Gunasa, stationiert in Uljanowsk und der Siedlung Poliwno. Die Brigade wurde 1998 auf der Basis der aufgelösten 104. LL-Division gegründet und erhielt die Truppenfahne und alle Auszeichnungen der 104. LL-Division mit übertragen. Am 1. Dezember 2006 erhielt die Brigade ihre heutige vollständige Bezeichnung. Die Brigade nahm am 2. Tschetschenien-Krieg

und 2008 an den Kriegshandlungen im Südlichen Ossetien teil. Die Brigade wurde 2017 mit dem BMD-4 und den modernen Schützenpanzerwagen BTR-MDM ausgerüstet.

#### **Die Brigade hat in ihrem Bestand:**

- den Stab mit den Führungszug des Leiters Artillerie, einen Zug Kommandantendienst
- zwei Luftsturm-Bataillone und ein Luftlandebataillon
- eine HHaubitzen-Artillerie und Artillerie-Abteilung
- eine Fla-Raketenbatterie, - eine Panzerabwehrbatterie, eine Scharfschützen-Kompanie
- ein Aufklärungsbataillon
- die Nachrichtenkompanie
- Pionier- und ABC – Schutz -Kompanien
- eine Kompanie der Materiellen Sicherstellung, - die Sanitätskompanie, - die Instandsetzungskokompanie
- die Kompanie der Luftlande-Sicherstellung

Die Brigade hat einen eigenen Truppenübungsplatz (TÜP) „Poliwno“ Es ist geplant auf der Basis der Brigade 2023 die 104. Luftlandesturm-Division wieder neu aufzustellen.





# 40 Jahre im Dienste des Friedens

## Dieter Militz – militärischer Lebenslauf – Teil 9

Nach 5-tägigen Ortsbiwak über ein Wochenende wurde der Abbau der Einrichtungen organisiert, die Ordnung und die Marschbereitschaft zum Verladebahnhof hergestellt. Vor dem Abmarsch ließ der Kommandeur das Bataillon noch einmal antreten. Im Namen aller Soldaten, Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere bedankte er sich beim Bürgermeister, den LPG-Bauern und der Bevölkerung von Kleinwulkow für die herzlich Aufnahme sowie Betreuung und wünschte ihnen für die Zukunft alles Gute. Nach dem Aufsitzen auf die Fahrzeuge bedankten und verabschiedeten wir uns winkend von der Dorfbevölkerung Kleinwulkow und verließen das Dorf in Richtung Verladebahnhof. Im Eisenbahntransport erfolgte die Rückverlegung in den Standort Karpin. Im Jahr 1958, unmittelbar vor dem Sommerlager in Warenshof, westlich von Waren/Müritz, wurde ich zeitweilig als Kommandeur des AB eingesetzt. Der Grund dafür war, dass der etatmäßige Kommandeur des Bataillons, OSL Tolzin, auf Beschluss der obersten Parteiführung – nach einer chinesischen Methode – als Soldat in der 2. Kompanie des Bataillons dienen musste. Es war für mich schon ein unwohles Gefühl, meinen Kommandeur als Soldat im Sommerlager dienen zu sehen. Natürlich stimmte ich mit ihm einige Fragen der Führung des Bataillons ab und stand mit ihm eng in Verbindung. Bald aber erkannte man, dass diese chinesische Methode für uns völlig unsinnig war und dann weiter nicht mehr durchgeführt wurde. Bemerkte ich außerdem, dass von der Verwaltung Aufklärung des MfNV, OSL Hensel, einige Tage als Praktikant im Sommerlager seinen Dienst versah. In den Sommer- und Winterlagern wurden vorwiegend Kompanieübungen mit und ohne Gefechtsschießen geplant und durchgeführt. Unter teilweise extremen Sommer- und Winterbedingungen wurden die Aufklärungseinheiten besonders in der Taktik-, Schieß- und Fahrausbildung ausgebildet und so auch im Sommerlager Warenshof. An dieser Stelle

erinnere ich mich an eine Panzerfahrausbildung der Panzerkompanie zum Thema: „Fahren nach Orientierungspunkten bei Nacht“. Bei dieser Fahrausbildung südlich der Ortschaft Schwenzin orientierte sich eine Panzerbesatzung nicht gewissenhaft genug im Gelände, verfehlte den festgelegten Orientierungspunkt und fuhr auf den Lichtschein eines einzelstehenden Bauernhauses zu. Der Panzer T 34 war auch nicht mehr über Funk aufzuhalten, fuhr weiter auf das Bauernhaus zu, zerstörte einen alten Holzzaun, fuhr in ein Kartoffelfeld und kam zum Stehen. Der angerichtete Schaden war insgesamt sehr gering. Der alte Bauer aber jammerte rum: „Mein Zaun, meine Kartoffeln! Wer bezahlt mir das?“ Ich sprach nun mit den Bauern, er solle nicht so rumjammern, beruhigte ihn und drückte ihm 20 Mark in die Hand. Am nächsten Tag schickte ich die Panzerbesatzung zur Reparatur des Zaunes und zum Sammeln der „geschädigten“ Kartoffeln. Damit war der Fall dann endgültig erledigt, der Bauer zufrieden und einverstanden. Das Vorkommnis wurde natürlich mit der Panzerbesatzung ausgewertet. Wie alle Sommerlager wurde auch das Sommerlager „Warenshof“ mit guten Ausbildungsergebnissen abgeschlossen. Höhepunkte in der weiteren Ausbildung der Panzerkompanie waren die jährlichen Panzerschießen (volles Kaliber), vorwiegend auf dem Schießplatz Jägerbrück sowie das Schwimmpanzerschießen vom Wasser aufs Land (volles Kaliber) auf dem Trittsee bei Steckelsdorf (TÜP Klietz). Wenn ich die Möglichkeit hatte, habe ich alle Übungen als Richtschütze oder Kommandant mitgeschossen. Die besten Ergebnisse wurden beim Schießen mit dem Schwimmpanzer vom Wasser aufs Land erzielt. Das erste Schwimmpanzer-Schießen mit vollem Kaliber wurde übrigens 1958 in Jamlitz auf dem Schwansee bei Lieberose durchgeführt. Bei diesem Schießen gab es ein besonderes Vorkommnis. Wie kam es dazu? Die letzte Besatzung, der Kdt./RS und KC der AKIK PR-23, der Landeschütze, ein Ultn,



ZF sowie ein Fahrer der AKIK standen an der Ablaufflinie zum Schießen bereit. Auf mein Kommando: „Gefechtsbereitschaft herstellen!“ – munitionierte die Besatzung das Fahrzeug auf und überprüfte die Funktionstüchtigkeit der Mechanismen. Die Besatzung saß wieder ab. Es erfolgte das Kommando: „Zum Gefecht!“ Nach dem Aufsitzen meldete der Kommandant die Gefechtsbereitschaft. Vom Leiter des Schießens erhielt er eine kurze Gefechtsaufgabe: „Adler 1, zur Bekämpfung der Ziele am gegenüberliegenden Ufer – Vorwärts!“ Der Schwimmpanzer glitt ins Wasser. Nach etwa 70 m fiel der erste Schuss. Es wurde still. Eine 2. Granate wurde nicht abgefeuert. Der Kommandant meldete plötzlich über Funk: „Verletzter im Kampfraum!“ Nach kurzer Verständigung befahl ich sofort: „Feuer halt! Waffen entladen, Sicherheit herstellen! Sofort zur Ablaufflinie zurück!“ Der diensthabende Sankra wurde bereitgestellt. Der verletzte Ladeschütze (Ultn.) wurde aus dem Panzer geborgen, notwendig medizinisch versorgt und sofort in das Krankenhaus Lieberose gefahren. Der KC der AKIK PR-23 begleitete seinen Zugführer in Krankenhaus. Hier im

Krankenhaus wurde der Ultn. sofort ärztlich, medizinisch versorgt. Es könnte im Sommer 1958 gewesen sein, als wir den Befehl erhielten, unsere Panzer vom Typ T-34 zur Übergabe vorzubereiten. An Stelle dieser Panzer sollte das AB nun 10 „nagelneue“ Panzer vom Typ T-54 erhalten. Gewissenhaft bereiteten unsere Panzerbesatzungen die Übergabe vor, die dann nach Spechtberg überführt, dort übergeben und verladen wurden. Zur festgelegten Zeit der Übergabe der neuen Panzer fuhr ich mit dem Stellvertreter des Kommandeurs für Technische Ausrüstung und 10 Panzerbesatzungen nach Spechtberg bei Torgelow. Hier standen die neuen Panzer T-54 zur Übergabe bereit. Es war natürlich

ein erhebendes Gefühl, diese neuen Panzer nun zu sehen. Die Panzerbesatzungen übernahmen die Panzer, kontrollierten das Zubehör sowie das Werkzeug, meldeten die Vollzähligkeit und stellten die Marschbereitschaft her. Nach der Erledigung aller Formalitäten, Übergabeprotokolle usw. begann die Panzerkompanie mit ihren neuen Panzern den Marsch in Richtung Karpin. Auf der Marschroute Spechtberg – Eggessin – Karpin, die vorwiegend über ein Panzerfahrerschulgelände sowie über Feld- und Waldwege verlief, erreichte die Panzerkompanie ohne Zwischenfälle den Gefechtsplatz des AB. Während eine Bataillonsappells auf dem Park wurden dann einige Tage später die neuen Panzer

feierlich an die jeweiligen Panzerbesatzungen übergeben. Die Angehörigen des Bataillons hatten danach die Möglichkeit, die Panzer zu besichtigen. Nach intensiver Ausbildung der Panzerbesatzungen am T-54 planten wir mit der Panzerkompanie einen 100-km-Marsch. Hierbei sollte der Ausbildungsstand der Panzerbesatzungen, die Funktionstüchtigkeit der Panzer sowie die Geschlossenheit der Panzerkompanie überprüft werden. Die Marschroute dazu wurde vorher genau aufgeklärt und im Wesentlichen auf eine „Panzerstraße“ sowie auf unbefestigten Feld- und Waldwegen entlang der polnischen Grenze festgelegt.

Teil 10 im UF 107

## Pressekonferenz am 09.04.2021 in Moskau

Übergabe der Spendengelder vom 05.01.2021 im Tiergarten an die Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges



Liebe Freunde, Oleg Eremenko vom Verband der russischen Offiziere hatte Rainer Rupp, Wolfgang Schröder (beide Kameradschaft Berlin) und mich zur Pressekonferenz am 9. April 2021 eingeladen.

Wir drei beteiligten uns mit Redebeiträgen an dieser Pressekonferenz. Die Spendengelder wurden in Tranchen (Teile) aufgeteilt. Die Teile wurden entsprechend in unterschiedlicher Höhe festgelegt und betrafen:

- die Kriegsveteranen des Großen Vaterländischen Krieges in Russland
- Überlebende der Leningrader Blockade

durch die faschistischen Truppen

- überlebende russische Kinder der faschistischen Konzentrationslager
- aber auch Kriegsveteranen in Weißrussland und anderen Völkern der ehemaligen Sowjetunion.

Die Übergaben an die jeweiligen einzelnen Empfänger sind schon weit fortgeschritten. Die Übergabe an die weißrussischen Veteranen erfolgte bereits im März 2021 und ist abgeschlossen. Die aktuellen Ereignisse der sehr aggressiven und gefährlichen Regime-Change-Versuche u.a. in Weißrussland und Russland sind für uns

Anlass intensiver gegen eine selbstmörderische Politik der NATO und seiner Verfechter einzutreten. Deshalb an dieser Stelle Dank allen, die gespendet haben und die Bitte, setzt Euch in Deutschland für eine Politik des Friedens und der Verständigung ein. Ruft alle am Rande Stehenden auf, um deren eigenes Überleben willen, dass es in Europa zu keinem von den USA angezettelten Krieg kommt. Es sind die Personen, die sich für Frieden und Völkerverständigung einsetzen, die sich leidenschaftlich gegen abenteuerliche Kriegstreiberei und gegen Sanktionen einsetzen, denen man bei der Wahl das Vertrauen schenken kann. Für ein friedliches Leben miteinander!

Für soziale Leistungen statt für Hochrüstung! Für ein Ehren der Befreier vom Faschismus! Für ein Gedenken des 80. Jahrestages des Überfalls auf Russland und der 27.000.000 Toten, die die Völker der Sowjetunion wegen des barbarischen Ausrottungskrieges zu beklagen haben! Gegen Atomwaffen in Deutschland! Gegen Kriegseinsätze der Bundeswehr! Gegen die jahrelange Bedrohung Russlands!

Joachim Bonatz, Berlin, UF-Gastleser





## Zusammenfassung und Übersetzung der PK am 9.4.2021

Am Freitag, dem 9. April 2021, fand in Moskau eine Pressekonferenz zum „Internationalen Tag der Befreiung der KZ-Häftlinge“ statt, der jährlich am 11. April begangen wird. Auf der Konferenz sprach der Vorsitzende des

denke, der Wahnsinn, der jetzt an politischer und finanzieller Macht, an ideologischer Macht zugenommen hat, dieser drohende Sturm, auf unser Land, auf Europa, auf Deutschland, dieser Sturm muss durch ein

breites Engagement beendet werden. Nur im Frieden können wir überleben. Der Held Russlands, Generalmajor Sergej Lipowoj erzählte über die Aktion, die von deutschen Freunden und der Vertretung „Offiziere Russlands“ in Deutschland durchgeführt wurde. Er hob hervor, dass die jungen Häftlinge in den Konzentrations-

sind. Nun ist es unsere Aufgabe, so lange wie möglich ihren Optimismus zu bewahren. Es sprach anschließend Inna Pawlowna Kharlamova, Vorsitzende der Regionalorganisation „Junge Gefangene der Konzentrationslager“. In ihrer Rede bedankte sich Inna Pawlowna herzlich bei den „Offizieren Russlands“, den deutschen Freunden, für ihre Unterstützung. Sie äußerte sich besorgt über das, was die deutsche Regierung jetzt tut. Dass der Sturm, von dem Nikolai Makhutov sprach, beruhigt werden muss. Wir müssen unsere Bemühungen vereinigen. Es ist notwendig, gemeinsam Frieden zu schaffen und Beziehungen aufzubauen, die darauf abzielen, den Frieden und freundschaftliche Beziehungen zu erhalten. Sie drückte die Hoffnung aus, dass die Aktionen weitergehen werden. Und diese Aktion, eine lebendige Aktion der Volksdiplomatie ist. Sie äußerte auch die Hoffnung auf ein persönliches Treffen mit deutschen Freunden. Auch Zinaida Lashuk sagte in ihrer Rede: „Es ist sehr aufregend, wenn ein Mensch geboren wird, er hat so viele Fragen, ‚warum?‘ Und das ist richtig, weil er anfängt, etwas über die Welt zu lernen. Haben wir, also einmal die Frage ‚Warum?‘ gestellt, aber selbst nach 80 Jahren haben wir die Antwort noch nicht bekommen. Wir sind sehr froh, solche Freunde heute bei uns zu haben, öffentliche Organisationen, die deutschen Freunde, großen Dank von allen ehemaligen jungen Häftlingen für das Verständnis und die Unterstützung. Und heute hat die Aktion des deutschen Volkes wieder einmal gezeigt, dass wir nicht gleichgültig sind, dass wir nicht aufgegeben sind, dass wir siegen werden, und dass wir alles, was wir seit 80 Jahren zu erreichen versuchen, auch erreichen werden. Die zur Pressekonferenz eingeladenen drei deutschen Vertreter äußerten in ihren Beiträgen die hohe Anerkennung und den



Staatsduma-Ausschusses für Arbeit, Sozialpolitik und Veteranenangelegenheiten, Jaroslaw Jewgenjewitsch Nilow. In seiner Rede sprach Herr Nilow über die Unterstützung von Veteranen und eine Reihe von Gesetzen, die verabschiedet werden und die darauf abzielen, Veteranen sowie ehemalige minderjährige Häftlinge zu unterstützen.

Die Eröffnungsrede hielt der Vorsitzende der Internationalen Organisation junger Häftlinge, Nikolai Andrejewitsch Makhutow. Er erzählte von den Gesetzesentwürfen zur Unterstützung der Veteranen, davon, dass viel getan wurde, um die Veteranen zu unterstützen. Jedoch bestehen immer noch viele Fragen, die besser gelöst werden können. Die wiederholten Appelle tragen Früchte. Er bedankte sich für die aufrichtige Unterstützung und sagte, dass genau, wie die einfachen Menschen, so sollten auch unsere Staaten Respekt zeigen und unsere Veteranen unterstützen. Und die alarmierenden Worte unserer deutschen Freunde zur aktuellen Gefahr für den Frieden sind für uns besonders verständlich. Wenn wir die Entwicklung der Ereignisse so zulassen, wie sie heute sind, werden wir vielleicht noch einmal Zeuge der Wiederholung der Geschichte an unseren Kindern, unseren Enkeln. Dagegen müssen wir uns wenden. Mit Konfrontation seitens des Westens muss aufgehört werden. Ich

lagern, obwohl sie die schrecklichsten und grausamsten Jahre in den Konzentrationslagern ertragen mussten, ihren Mut bewahrt haben. Die Faschisten konnten diese Menschen nicht in Ihrem Mut brechen. Es hat Sie abgehärtet und Sie sind für uns ein Beispiel für Festigkeit und Optimismus. Sie werden von „Offizieren Russlands“ unterstützt und erhalten heute Geldzertifikate von unseren deutschen Freunden. Die mehrheitlich deutschen Staatsbürger, darunter Angehörige der ehemaligen Schutz- und Sicherheitsorgane der DDR, viele Vertreter öffentlicher Organisationen, viele Persönlichkeiten und Bürger aus OST und WEST zeigten mit der Spendenaktion im Laufe von 10 Tagen mit mehr als 2.000 Spendern, dass viele Deutsche an der Seite des russischen Volkes stehen. Die Pressekonferenz ist auch eine Geste des hohen Respekts und der Bewunderung für dieses symbolische Zeichen der Solidarität. Wir wissen, heute gibt es viele ungelöste Probleme, aber wir haben Freunde, die seit Jahren an unserer Seite stehen. Ein herzlicher Dank geht an unsere deutschen Freunde, sie leisten einen unschätzbaren Beitrag, Menschen, die viele Prüfungen bestanden haben, aber gleichzeitig optimistisch geblieben

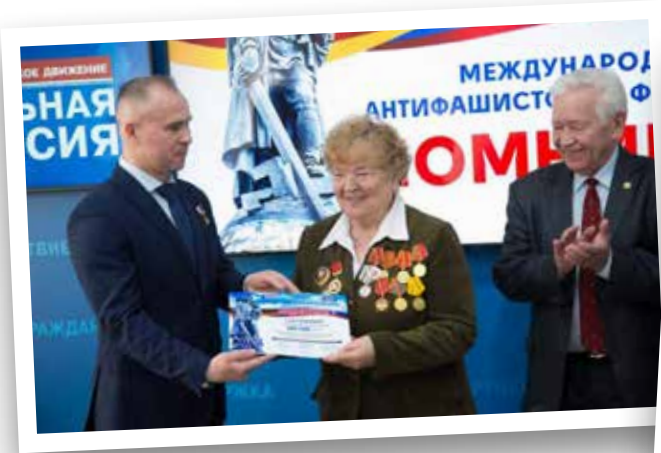


Dank an die Völker der Sowjetunion für die Heldentaten zur Befreiung Europas und vor allem Deutschlands vom Faschismus. Sie äußerten ihre tiefe Besorgnis über die neuen aufgekommene faschistischen Kräfte, u.a.

in der Ukraine. Die deutschen Teilnehmer an der Pressekonferenz erklärten alles zu tun, um den Frieden zu wahren. Sie werden mit ihren Möglichkeiten weiter fest an der Seite Russlands stehen. Im Sinne der Verpflichtun-

gen der Opfer des Großen Vaterländischen Krieges gilt es mehr denn je für den Erhalt des Friedens einzutreten.

**Oleg Eremenko vom Verein  
„Offiziere Russlands“**



## Tagebuch 1973 bis 1976 im FJB-40 „Willy Sänger“ Prora, Stgfr. Günter Dittrich, Teil 4 und Ende



**EK-Fahne 2. Kompanie Spitzname  
„Schauspielhaus“**

Im FJB wurde Sport großgeschrieben. So gab es auch eine Reihe von Wettkämpfen innerhalb der NVA. An den Langlaufwettkämpfen 3.000 bis 10.000 Meter und im militärischen Mehrkampf nahm ich regelmäßig teil. Hier trainierte ich hart. Ein mir gut bekannter Langläufer aus der Technische Uffz.-Schule (Ofw. Rudi Weise) nahm mit mir an einem ASV-Wettkampf (3.000 Meter-Lauf) in Berlin teil. Auf der Rückfahrt nach Binz im „Interzonen-Zug“ wollten wir unbedingt ein paar Frauen aus der BRD kennenlernen, um zu flirten. So öffnete ich die sonst für Normalreisende verschlossene Verbindungstür durch einen Trick und wir waren im Abteil, wo zwei junge Westberlinerinnen saßen, welche nach Schweden wollten. Das war ein Spaß. Wir haben uns prächtig unterhalten bis irgendwann die verblüffte Schaffnerin kam und ob unserer Uniformen ihren Augen nicht traute. Wir gingen „reumütig“ zurück

und es gab keinerlei Konsequenzen.



**Winterlager Februar 1976  
in Tambach-Dietharz**





Nach der Ankunft im Sport-Lager empfangen wir die Ski und sind, spontan ohne Befehl, einfach losgefahren. Das war Freiheit. Ski-Fahren auf dem Rennsteig war super. Das Lager habe ich im Sommer 1997 während einer Rennsteigwanderung wieder besucht. War dann leider ein Asylbewerberheim mit viel Zaun. Am 16.02.76 standen wir 04:00 Uhr auf und fuhren mit dem LKW zur Übung nach Mühlhausen. Eigentlich sollten wir hier abspringen und mit den Grenzern und/oder Kampfgruppen als Gegner eine Übung abhalten, aber die Grenznähe war wohl einigen zu heikel um hier abzuspringen. Jedenfalls bekam ich die Aufgabe mit einem Kameraden aus dem 1. Zug den Schießplatz Reiser aufzuklären und eine Skizze für einen Überfall zu fertigen. Bloß, wir waren zu zeitig dort. Ein Zug LMG-Mot.-Schützen kam auf dem Schießplatz gefahren und fing an zu feuern. Na gut, so konnten wir die Schießscheiben wunderbar auf die Skizze übertragen, nur wir lagen im Schussfeld. Ein Zuerkennengeben kam nicht in Frage. Neben uns schlugen die Projektilen ein. Zum Glück gab es dann mal eine Feuerpause bei den Schützen und wir konnten uns unerkannt davonschleichen. Ein paar Stunden später stürmten wir, gemäß unserer Skizze, den Schießplatz und bekämpften die Scheiben mit scharfer Munition. Handgranaten RGD 5 wurden in Unterstände geworfen und weiter wurde gestürmt. Nur einer von uns blieb zurück, da er den Splint aus seiner Handgranate während des Laufens nicht rausbekam und warf sie uns dann hinterher. Der Zünder explodierte neben mir und ich warf mich auf den Boden und dachte nur, Mund offenhalten und ganz flach machen. Hat geholfen. Ein Blechteil traf meinen Daumen, ein anderes Teil meine dicke Winterjacke. Außer blaue Flecken und ein Loch in der Jacke war nichts zu verzeichnen. Es waren aber scharfe Handgranaten. Seit dieser Zeit hatte ich keinen großen Respekt mehr vor Angriffshandgranaten RGD 5. Ich hatte eine Tante in Sellin und besuchte sie im Sommer öfters. Nur hatte ich keinen Standortausgang für Sellin. So ging ich immer am Hochufer Binz – Sellin entlang bis mich einmal eine Strei-

fe der Grenzbrigade Küste in der Dämmerung auf dem Rückweg zur Kaserne entgegenkam und mich bestimmt kontrollieren wollte. Da ich ein guter Läufer war, hatten sie keine Chance. Trotz über Funk angeforderter Verstärkung und dem Einsatz eines Diensthundes (das Bellen habe ich immer noch im Hinterkopf), konnten sie keinen Erfolg melden, denn der Wald war meine „Spielwiese“. Im Sommer 1976 nahm ich unerlaubt Zivilsachen aus dem Urlaub mit. Ich vergrub meine Uniform im Wald bei Binz und war plötzlich ein Zivilist. Nur konnten mich leider ein paar Berufssoldaten aus Binz und Sellin, aber es blieb bei einer Ermahnung von ihnen ohne offizielle Meldung. Vielleicht hatten sie bei der Hitze ein Einsehen, denn ich wollte nur beim Granitzer Ort am Strand baden. Der Herbst nahte und ich war ein leidenschaftlicher Pilzsammler. Pilze sammeln war aber verboten. Das störte mich aber nicht. Mit Sportsachen U.E (unerlaubt entfernen) durch ein Loch im Zaun am Strand und eine Stunde später hatte ich einen ganzen Beutel voll schönster Rotkappen, Birkenpilze, Maronen usw. Gebraten wurden diese auf einem umgedrehten Bügeleisen und mit einer geschmuggelten Pfanne. Zwiebel, Gewürze, Öl und Bier dazu hatte man. Es roch in der ganzen Kompanie und keinem störte es, denn es war Sonntag. Hier möchte ich aber erwähnen, dass wir als Truppe eine hervorragende Verpflegung hatten. Viel und oft Schnitzel, Fisch, Kuchen, Kaffee. Ich weiß noch, dass ich Unmengen von geräuchertem Rotbarsch verzehrte. Lecker!



Die MTA's waren ein paar Monate vor der Entlassung nicht mehr so stressig. Die Tage wurden langsam weniger. Ich dachte an meine Zukunft und bewarb mich bei der Volkspolizei. Wurde im Nov. 1976 Schutzpolizist und später Kriminalist. Ein paar Tage vor der Entlassung wurden alle von der Kompanie zum V-Nuller gebeten. Einige gingen zum MfS, andere, für mich damals unverständlich, verlängerten ihre Dienstzeit im FJB. Wir reimten oft "drei Worte genügen, runter von Rügen"! Ja und ein halbes Jahr später im Sommer 1977 war ich im Urlaub in Sellin und hatte Sehnsucht nach Pro-ra und dem FJB. Ich lieh mir ein Fahrrad aus und „besuchte“ über Posten 1 das FJB. Leider war nur ein Rest von der TV-Kompanie da, da gerade Sprunglager war. Letztendlich bin ich heute noch stolz, ein Fallschirmjäger der NVA gewesen zu sein. Meine Schirm-Tätowierung auf dem Unterarm ist nicht nur Erinnerung sondern auch Verpflichtung. Trotz unzähliger öder Wachdienste, Arbeitseinsätze u.ä.m. habe ich viel gelernt und wurde erzogen, dass man ideenreich und unkonventionell immer Aufgaben lösen kann. Stolz habe ich mein NVA-Sprungabzeichen an der VP-Uniform getragen um meine militärische „Herkunft“ zu zeigen. Heute hat es, wie andere Erinnerungsstücke auch, seinen Ehrenplatz bei mir im privaten Büro.

**Günter Dittrich,  
Kriminalhauptkommissar i.R.**





# Fragen an die Redaktion - Antworten der Redaktion

Die Kameradschaft Dresden hat über den Kameradschaftsleiter Frank Otto Fragen, Kritiken und Anregungen zur Gestaltung der Zeitschrift „Unser Fallschirm“ an den Redakteur übergeben und erwartete zeitnah Antworten. Das war um den 6.3.2021. Die Fragen wurden innerhalb von 2 Tagen beantwortet. Da davon auszugehen ist, dass solche Fragen bzw. Vorschläge und Antworten auch andere Leser und Leserinnen interessieren, würde ich mit Zustimmung von Frank Otto Nachfolgendes im UF 106 veröffentlichen. Frank Otto hat der Veröffentlichung per E-Mail nun zugestimmt.

Die Antworten bzw. Stellungnahmen des Verantwortlichen für Öffentlichkeitsarbeit im Vorstand des FJTVO, Jürgen Köhler, werden nach der jeweiligen Frage, Kritik oder Anregung (Fettdruck) im Text eingefügt.

## **Fragen und Vorschläge für Aktivitäten sowie Verbesserungen: Einrichtung einer Seite/Abschnitt Ankauf/Verkauf/Suche/Kontakte/Wer kennt wen? Gibt es Kameraden in meiner Nähe?**

**Antwort:** Die Gedanken sind gut und richtig. Allerdings haben wir das alles schon angeboten und gemacht. Manches hat sich bewährt und für manches gibt es einfach kein Interesse. Deshalb wiederholen wir hier gern erneut, dass wir Suchanfragen, wir nannten das vor wenigen Jahren „Kameradensuchdienst“, veröffentlichen, das ist ein normaler Service und eine Selbstverständlichkeit. Allerdings hat es solche Anfragen lange nicht mehr gegeben. Wenn jemand etwas verkaufen oder kaufen möchte, dann sollte Der- bzw. Diejenige eine Anfrage an mich stellen (Adresse steht im UF-Impressum). Ein Foto des gehandelten Artikels wäre sehr hilfreich. Dann steht der Veröffentlichung bis auf Weiteres nichts weiter im Wege.

## **Frage: Nach welchen Kriterien erfolgt die Bekanntgabe von Museen und Händler?**

**Antwort:** Seit ich den UF ab der Nummer 73 verantwortete, haben viele Kameraden das Museum von Jürgen Krause und die Ausstellung von Michael Schindler besucht. Anschließend haben sie sehr gute informative Artikel geschrieben und wir haben sie abgedruckt. Das Stefan „Greenland“ schlechthin der Händler unseres Vertrauens ist, das weiß jeder aktive Kamerad, weil Stefan immer präsent ist. Wenn darüber hinaus Museen und Händler vorgestellt werden sollen, weil das in unserem Interesse liegt, dann muss ich wenigstens eine aussagefähige Zuarbeit erwarten dürfen.

## **Vorschläge: Einführung von Leistungsabzeichen oder Sportabzeichen oder Schützenschnur nach Absolvierung von militärischen Wettkämpfen, wie Schießwettkampf, Sprungabzeichen und/oder Sportabzeichen. Damit könnte man auch dem Nachwuchs die Möglichkeit geben, eine Auszeichnung zu erwerben.**

**Antwort:** Ich bin mir sicher, dass auch der Vorstand diese Gedanken nachvollziehen kann. Dennoch schlage ich vor, dieses Thema auf einer Erweiterten Vorstandssitzung zu beraten, die ja hoffentlich bald stattfinden kann. Was dann eine Zustimmung der Mehrheit erhält, das würde ich über unseren Partner, der die FJTVO-Medaillen produziert, anfertigen lassen. Wenn das zentral gesteuert wird, muss nicht jede Kameradschaft ihr eigenes Produkt herstellen lassen. Außerdem müssten die KL bereit sein, dass wir bei solchen Abzeichen das Verbandslogo und nicht noch das KS-Logo verwenden würden. Eine Erklärung dazu erübrigt sich sicher.





### Frage: Warum wird die Pflege der Freundschaft zu Russland fast ausschließlich nur von der Berliner Kameradschaft gepflegt?

**Antwort:** Das ist so nicht zutreffend. Bedingt durch die Tatsache, dass sich die Botschaft der Russischen Föderation und auch die in Deutschland bekanntesten Ehrenmale für die gefallenen Angehörigen der Roten Armee in Berlin befinden (Sowjetisches Ehrenmal im Treptower Park und im Tiergarten), ist es naheliegend, dass Kameraden der Berliner und der Potsdamer KS aufgrund der räumlichen Nähe an den Ehrungen und Kranzniederlegungen teilnehmen. Da die Termine solcher Veranstaltungen aber allgemein bekannt sind (23.02. – Tag der Vaterlandsverteidiger, 08.05. – Tag der Befreiung, 09.05. – Tag des Sieges über den Hitlerfaschismus, 03.12. Tag des Unbekannten Soldaten), können selbstverständlich auch Angehörige anderer Kameradschaften, wenn sie es wünschen, an diesen Ehrungen teilnehmen, was der Vorstand ausdrücklich begrüßen würde. Absprachen dazu kann man im Vorfeld treffen. Aber auch in der Dresdner Kameradschaft ist es üblich, im Zusammenwirken mit den Leipziger Konsulat der RF solche Ehrungen regelmäßig durchzuführen. Auch KS in anderen Regionen können an ihren Orten an den besagten Feiertagen an den dort bekannten Ehrungen teilnehmen. Das wäre absolut im Sinne unserer Traditionen der Waffenbrüderschaft.

### Frage: Warum werden zu (solchen) Treffen keine anderen Kameradschaften eingeladen?

**Antwort:** Wenn es um regelrechte Treffen geht, dann laden wir uns nicht selbst ein, dann werden wir eingeladen. Dann wird es sich in der Regel nur um den „Tag des Sieges“ handeln. Dort ist die Delegation auf Grund der Einladung zu einem Empfang in der Russischen Botschaft aber auch nur 2 bis 3 Mann oder Frau stark. Wir (Vorstand) sind bis dato davon ausgegangen, dass auch die Dresdner KS ihre Kontakte zum Russischen Konsulat in Leipzig nutzt, die ja teilweise recht eng zu scheinen sein.

### Frage: Wie verhält es sich mit anderen Armeen des Warschauer Vertrags?

**Antwort:** Wenn große bzw. zentrale Feiertage und Jubiläen anstehen, dann lädt das Organisationskomitee auch Vertreter/Veteranen der Warschauer Vertragsstaaten ein. So zumindest war es zum 60. Jahrestag der NVA gewesen, so war es auch zum 65. Jahrestag geplant, der Corona-bedingt auf nächstes Jahr verlegt wurde.

Mir ist gegenwärtig nicht bekannt, dass auf unserer Verbandsebene regelmäßige Beziehungen zu anderen Vereinen aus solchen Ländern gepflegt werden. Dem stehen wir aber offen gegenüber.

### Frage: Warum werden im UF politische Geschehnisse behandelt? (Siehe Artikel über Nawalny) Das steht uns laut Satzung nicht zu!

**Antwort:** Das ist so nicht richtig. In der Satzung im § 2 (2) steht, dass „der Verband parteipolitisch neutral und unabhängig ist“, was aber mitnichten heißt, dass wir unpolitisch sind. Das ist schon deshalb gar nicht möglich, weil die Pflege der Traditionen der Fallschirmjäger der NVA selbst eine hochpolitische Angelegenheit ist. Waren wir doch Bestandteil einer Koalitionsarmee, die zur Verteidigung des sozialistischen Lagers angetreten war. Das ist umfassend in unserer Satzung und unserem Traditionsgedanken verankert. Eine Mehrzahl der Leser möchte schon Zusammenhänge erfahren, die er über unsere Leitmedien eben nicht erfährt. Wir stehen dazu nach wie vor und sind außerdem der Meinung, dass auch anderen Themen genügend Platz eingeräumt wird.

### Kritik: Bitte um Klärung, warum in 2020 der Kamerad Frank Schulz zu seinem 50. Geburtstag vergessen wurde. Es erfolgte wohl bereits eine Info. Am 21.01.2021 wurde Frank in der Geburtstagsliste wieder vergessen.

**Stellungnahme:** Leider sind uns da Fehler unterlaufen. Den Schuldigen dazu suchen wir auch nicht mehr. Ich kenne die Zusammenhänge da nicht wirklich, die zu einem solchen Geschehen geführt haben. Aber wir werden uns beim Kamerad Frank Schulz für das erneute Dilemma schriftlich entschuldigen. Inzwischen haben wir an den Vorstand einen „Geburtstagsminister“ angedockt, das ist Wolfgang Schröder, idealerweise der Ehegatte unserer Finanzerin. Wolfgang „überwacht“ Jubiläen und runde Geburtstage und handelt inzwischen weitestgehend selbständig.

*Nachtrag der Redaktion am 2.5.2021: Zu der berechtigten Kritik teilt unsere Finanzerin Gudrun Schröder mit, dass wir in der Mitglieder- bzw. Versandliste tatsächlich zwei Personen mit gleichen Vor- und Familiennamen hatten. Davon war einer leider verstorben. Irrtümlicherweise haben wir den „falschen“ Kameraden aus den Listen gestrichen. Als dieser Fehler durch Franks berechnete Kritik aufgedeckt wurde, haben Gudrun und Wolfgang sehr schnell gehandelt. Sie haben sich im Auftrag des Vorstands per Post schriftlich entschuldigt und dem Betroffenen, also Frank Schulz, als Präsent noch eine Uhr zukommen lassen. Daraufhin hat sich Frank bei Wolfgang telefonisch gemeldet und sich für das Präsent herzlich bedankt und die Entschuldigung angenommen.*

*Ich hoffe, ich habe die Fragen ausführlich und nachvollziehbar beantwortet können.*

Jürgen Köhler  
Berlin, 8.3.2021

**Bei der Fahne. Dienen in der NVA.  
Verlag Bild und Heimat, 2021**

**Hardcover, 14,99 Euro, 158 Seiten  
ISBN 978-3-95958-284-1**

## Buchrezension

Frühspurt-Sturmbahn-Urlaubschein - Erinnerungen nach Jahrzehnten



Mit Büchern und Schriften zum Thema NVA könnte man Regale füllen. Die am 1.3.1956 aufgestellten und am 2.10.1990 aufgelösten Streitkräfte der DDR sind jedoch trotz ihrer nur rund 35 Jahre währenden Existenz nicht nur in Büchern, sondern auch im Gedächtnis der Bevölkerung des Landes noch erstaunlich präsent. Einen Beweis dafür liefert dieses eben erschienene Buch. Bereits das prächtig gestaltete Umschlagbild, lächelnde Soldaten, die mit Koffern in den Händen eine Kaserne verlassen, lädt förmlich dazu ein, in den Seiten dieses geschickt gegliederten und neben zahlreichen interessanten Bildern mit vielen spannenden Erzählungen gefüllten Buches zu blättern. Der Leser wird immer wieder überrascht, sowohl von der Ungewöhnlichkeit mancher Schilderung als auch von der auf jeder Seite spürbaren Ehrlichkeit der hier geschriebenen Erinnerungen. Ein junger Mann will Jetpilot werden, besteht alle Tests, hat aber schon in seinen jungen Jahren zu viel Eigengewicht für das Cockpit eines Jets. Beschrieben wird, wie einem in der offenen Tür der Absprungmaschine Stehenden blitzartig klar wird: Dort hinunter wird er nie springen! Da schreibt die Frau eines Grenzers an den „Spieß“ ihres Mannes und sorgt dafür, dass der endlich einige zusammenhän-

gend freie Tage erhält. Ein Einberufener schildert den ersten Tag seiner Dienstzeit, und der sachkundige Leser erkennt: Jede beschriebene Minute und Handlung waren echt, genau so war es. Ein studierter Fotograf publiziert eine Bildfolge, und wir erkennen erneut: Genau so sahen wir aus, abends nach acht, im offenen Ein-Strichkeim-Strich irgendwo in der Unterkunft. Ein Bausoldat beweist mit seinen Sätzen: Er kannte alle Pflichten und Rechte des „Spatensoldaten“, aber Zug- und Gruppenführer kannten diese nicht. Und auch das ist zu lesen. Ein einstiger Raketenoffizier beschreibt die Mobilmachung seiner mit Nuklearwaffenträgern ausgerüsteten Einheit, ein Bericht, wie er noch nie in Medien publiziert wurde. Die Medien sahen die Soldaten als Helden, bilanziert ein Autor und führt Beispiele an. Dass längst nicht alle mit der 1962 eingeführten Wehrpflicht zufrieden waren, wird in Beiträgen deutlich, in denen Autoren mit Witz, Ironie und deutlichen Worten die von ihnen ungeliebten Monate und Jahre ihrer Dienstzeit vor vielen Jahren kritisieren. Ein Autor fasst Details der Geschichte des Warschauer Vertrages, der NVA sowie deren oft geheim gehaltenen Verbindungen zu ausländischen Streitkräften und schließlich ihre Auflösung in einer kleinen

Serie zusammen. Ein Wert von 200 Milliarden DM, so die Bilanz, ist nahezu spurlos verschwunden. Bemerkenswert ebenfalls: Die Beiträge zu diesem Buch wurden erst viele Jahre nach dem Dienst bei der Fahne verfasst. Geschrieben wurden sie, was der Leser aus dem Inhaltsverzeichnis nicht erkennt, von Professoren, Wissenschaftlern, Diplomaten, Architekten, Buchhändlern, Redakteuren und Lektoren, die meist schon selbst Bücher und andere Schriften herausgaben. Das dem Buch einen sehr guten Rahmen gebende Vorwort, verfasst von einem Soldaten mit einst hohem Dienstrang, bringt eine exzellente Kurzgeschichte der NVA. Neben die Wertung der stets hohen Einsatzbereitschaft und der internationalen Anerkennung der NVA stellt der Autor erstaunlich offene und kritische Sätze zu vermeidbaren Fehlern durch die Armeeführung. Der das gesamte sozialistische Lager erfassenden Krise hatte die Staatsführung der DDR allerdings nichts entgegenzusetzen. Sie führte das Land und damit dessen Armee in den Untergang. Mit kritischen Worten zur würdigen Auflösung der NVA, jedoch auch mit wertenden Sätzen zur Erinnerungskultur endet das Vorwort. Dieses Buch sollte man gelesen haben!

**Martin Kunze**

# HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM GEBURTSTAG

Juli			
03.07.		Marlene Sergeant-Aksamova	
		Eckhard Niemann	70
		Werner Heutig	
		Robert Wegner	
05.07.		Olaf Frenzel	65
06.07.		Michael Cyliax	
07.07.		Bernhard Kößler	
08.07.		Jochen Geyer	
10.07.		Christian Scharf	65
		Frank Schaffernicht	
11.07.		Raimund Mogdanz	
12.07.		Michelle Hessel	
		Hans-Joachim Brösicke	
14.07.		Torsten Wolf	
15.07.		Jürgen Fischer	
		Peter Prötzig	
		Wolfgang Mrowitzki	65
17.07.		Diana Räder-Krause	50
18.07.		Fred Schulz	
20.07.		Klaus Marisch	
22.07.		Sabine Otto-Rall	
27.07.		Ralph Adam	
28.07.		Uwe Radziwolek	
		Sascha Neutert	
30.07.		Tobias Strom	
		Gerhard Tel	
		Andreas Lebrecht	

August			
01.08.		Andreas Schwarzer	
02.08.		Karlheinz Seeger	
03.08.		Erwin Schmidt	
		Maximilian Potthoff	
		Klaus Lemcke	
04.08.		Reinhold Lux	70
05.08.		Michael Enge	
		Alexander Schlowak	
07.08.		Fred Albert	
		Holger Brandt	
08.08.		Volker Gebhardt	
		Kai Lorenz	
		Andreas Stötzner	50
		Michael Fienhold	
09.08.		Egon Schostek	
10.08.		Fernando Moll	60
11.08.		Klaus Backhaus	
12.08.		Heiko Bartel	55
		Jürgen Krause	
13.08.		Franz Houdeck	
		Günter Kramer	
15.08.		Hans-Joachim Gabriel	
		Steffen Kühn	
18.08.		Frank-Michael Hupe	
20.08.		Helmuth Diekmann	80
		Manfred Jungtorius	70
		Manfred Prassek	
21.08.		Jens Rech	
22.08.		Holger Krusche	
		Thomas Passell	
24.08.		Kurt Riedel	
25.08.		Torsten Schmidt	
26.08.		Bernd Darbritz	
27.08.		Karl-Heinz Röhl	
29.08.		Rainer Keller	
		Hans-Joachim Ziegel	
		Klaus-Dietmar Matthes	
30.08.		Andreas Frauenstein	
		Manfred Kahlfeld	

September			
01.09.		Maic Fischer	
		Dirk Roggatz	
03.09.		Joachim Weber	
		Yves Gema	
		Theo Hupe	1
04.09.		Ralf Böhm	
05.09.		Egon Gleau	
		Horst Donat	
06.09.		Frank Alich	
07.09.		Meinhard Gutowski	
09.09.		Patrick Gerhardi	55
12.09.		Gerhard Walczak	
		Willi Landmann	
		Michael Panhans	
13.09.		David Mammel	85
		Wilhelm Förster	
14.09.		Karsten Kipf	60
		Frank Pelyny	
15.09.		Hans-Dieter Hesse	
16.09.		Torsten Pätz	
17.09.		Frank Köster	
		Volker Patzelt	
		Martin Perner	65
18.09.		Thomas Müller	55
		Thomas Warnecke	
19.09.		Andrea-Angelika Pölzig	
20.09.		Siegfried Kaprol	
		Holger Naumann	
21.09.		Henry Heidecke	
		Fritz Mergen	80
		Rainer Rupp	
22.09.		Uwe Korth	80
23.09.		Hans-Gerd Urbaniak	
		Edwin Rachow	
24.09.	KL	Claus-Dieter Wunderling	70
25.09.		Dirk Hala	
26.09.		Jürgen Kiewel	
		Hanko Opel	
27.09.		Marcus Bonitz	
30.09.		Volker Engel	

## Erinnerung an die Geburtstage verstorbener Ehrenmitglieder:

21.09. Manfred Stötzner  
28.08. Heinz Wolf

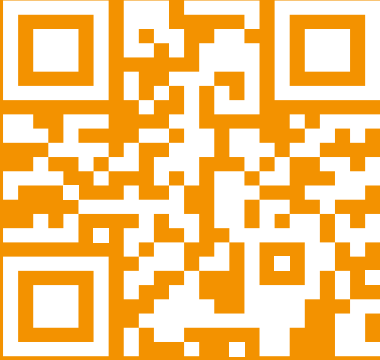
## Gründung der Kameradschaft:

06.09.1997 KS Rostock

Die Juni-Geburtstage sind im UF 105



# Impressionen von Günter Zorn



## Unser Fallschirm

Verbandsorientiert und Informativ  
Fred Albert V.i.S.d.P.

## Impressum

**Herausgeber:**  
Fallschirmjäger-Traditionsverband Ost e.V.,  
eingetragener Verein unter Nr.: VR 13209 seit 11.09.1992  
beim Amtsgericht Dresden  
- Geschäftsstelle -  
Waldallee 24 • 15712 Königs Wusterhausen  
Telefon 0151 401 425 36 (Thomas Schmidt, 2. V)  
E-Mail [geschaeftsstelle@fallschirmjaeger-nva.de](mailto:geschaeftsstelle@fallschirmjaeger-nva.de)

## Redakteur | Öffentlichkeitsarbeit:

Jürgen Köhler  
Josef-Höhn-Str. 18 • 13053 Berlin  
Telefon 0172 322 66 26  
E-Mail [zeitung@fallschirmjaeger-nva.de](mailto:zeitung@fallschirmjaeger-nva.de)

## Design & Satz | Druck & Vertrieb:

TAURUS Werbeagentur  
Schweriner Str. 9 • 18069 Rostock  
Telefon 0381 255 15 90  
E-Mail [info@taurus-werbeagentur.de](mailto:info@taurus-werbeagentur.de)  
Web [www.taurus-werbeagentur.de](http://www.taurus-werbeagentur.de)

## Auflage:

720 Exemplare und erscheint quartalsweise  
Jahresabonnement für Nicht-Mitglieder 22,- €

## Bankverbindung:

Bank: Deutsche Bank 24  
IBAN: DE23 1207 0024 0424 3226 00  
BIC (SWIFT): DEUTDE33HAN30

## Webseite Pflege & Aktualisierung:

E-Mail [info@fallschirmjaeger-nva.de](mailto:info@fallschirmjaeger-nva.de)  
E-Mail [geschaeftsstelle@fallschirmjaeger-nva.de](mailto:geschaeftsstelle@fallschirmjaeger-nva.de)  
Web [www.fallschirmjaeger-nva.de](http://www.fallschirmjaeger-nva.de)

## Beiträge:

Beiträge sind grundsätzlich beim Redakteur einzureichen.  
Für unaufgefordert eingesandte Beiträge, Manuskripte  
und Fotos, keine Gewähr.

Die Redaktion behält sich bei der Veröffentlichung das  
Recht zum Kürzen vor. Gleiches gilt für Leserbriefe.  
**Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung  
der Redaktion übereinstimmen, stehen allein in der  
Verantwortung des Autors.** Beiträge sind bis zum je-  
weiligen Redaktionsschluss bzw. telefonischer Absprache  
einzureichen. Nachdrucke bzw. anderweitige Veröf-  
fentlichungen (auch auszugsweise) nur mit schriftlicher  
Genehmigung des Herausgebers.

## Redaktionsschluss:

Redaktionsschluss ist jeweils der letzte Tag des Vormonats  
vor Erscheinen. 28. Febr. - 31. Mai - 31. Aug. - 30. Nov.

## Verbandssymbolik:

Das Verbandssymbol ist geschützt beim Deutschen  
Patent- und Markenamt (DPMA) unter der Nr.: 398 60 144.

